

Perry Rhodan Sonderreihe

ATLAN

Im Auftrag der Menschheit



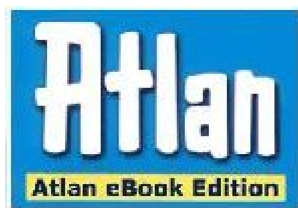
Der Meisterplan des Arkoniden

Die USO beginnt eine neue Runde des geheimen Spiels – ein Toter dient als Alibi

Nr. 11

DM 1.–

Österreich	S 7.–
Schweiz	Fr. 1.20
Italien	Lire 220
Belg./Lux.	F 15.–
Frankreich	FF 1.30
Holland	hfl. 1.10
Spanien	Pts. 25.–



Die USO beginnt eine neue Runde des geheimen Spiels— ein Toter dient als Alibi

Nr. 11
Der Meisterplan des Arkoniden von HANS KNEIFEL

Auf der Erde und den übrigen Welten des Solaren Imperiums der Menschheit schreibt man Ende August des Jahres 2407.
Oberstleutnant Ronald Tekener und Major Sinclair M. Kennon alias Rabal Tradino, die beiden berühmten USO-Spezialisten, haben mit der Zerschlagung von "Projekt Lasis" der galaktischen Verbrecherorganisation Condos Vasac erneut ein Schnippchen geschlagen und eine potentielle Gefahr von der Menschheit abgewendet.
Im Verlauf ihrer Aktionen auf Kamuc, dem Planeten der Vogelmenschen, waren die USO-Spezialisten allerdings gezwungen, sich völlig zu demaskieren.
Inwieweit die unbekannte Zentrale der Condos Vasac über Tekeners und Kennons Vorgehen informiert wurde, steht nicht fest, Lordadmiral Atlan, Chef und Begründer der USO, nimmt jedoch das Schlimmste an und handelt entsprechend.
Er berät sich mit seinen Spezialisten und beginnt eine neue Runde des geheimen Spiels zwischen USO und Condos Vasac.
Kennon und Tekener sollen wieder an die Öffentlichkeit treten, und ein Toter soll ihnen als Alibi dienen—das ist das Kernstück im **MEISTERPLAN DES ARKONIDEN ...**

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan—Der Lordadmiral entwirft einen "Rehabilitierungsplan".
Ronald Tekener und Sinclair Marout Kennon—Die Männer des PsycheTeams warten auf ihre Retter—oder Henker.
Major Iskar Rumalete —Kommandant der COMARON, eines leichten Kreuzers der Solaren Flotte.

Dr. Clara Teschtschinowa—Eine “Tote” erweist sich als quicklebendig.
Haahl-A1—Ein “Freund der Ehrbarkeit”.
Hert von Tanor—Kommandant des akonischen Schlachtschiffs ARKA-MANO.
Ehret Jammun—Chef der Geheimpolizei von Lepso, dem Planeten der Verbrecher.

1.

Es gibt jene Art von Stolz, eine Rolle zu verkörpern, in die man gedrängt worden ist, weil es beleidigend wäre, gerade diesen Irrtum gewissen Menschen gegenüber zu korrigieren.

Oberstleutnant Ronald Tekener, USO
Es gab nur drei Arten von Geräuschen in dem flachen, großen Raum mit dem schwarzen, federnden Bodenbelag:

Das scharfe, entnervende Klirren von dünnem, scharfgeschliffenem Stahl gegen Metall.
Die keuchenden Atemzüge und das schnelle Tappen auf dünnen Sohlen.
Zwei Männer waren es, die einen anscheinend heftigen, schweigenden Kampf auf Leben und Tod ausfochten. Beide Männer trugen straff anliegende Anzüge mit angeschnittenen Schuhen. Die Schutzanzüge waren silbern und bestanden aus einem federleichten Gewebe, das in der Form von Kettenhemden verarbeitet wurde. Das Gesicht wurde von durchsichtigen Streifen aus Plexiglas geschützt; die Arme waren bis auf die Schultergelenke hinauf bloß. Nur dicke, mit Stahl verstärkte Fausthandschuhe bedeckten die Hände. Beide Männer trugen auf den Unterarmen und den Muskeln lange, feine Striemen und leicht blutende Risse—dort hatten die geschliffenen Waffen getroffen.
Der Kampf dauerte schon eine halbe Stunde.
Er wurde mit einer schweigenden Heftigkeit geführt—und hier standen sich zwei Meister gegenüber. Es schien nicht möglich zu sein, daß einer von ihnen gewann.
Wie die schnellen Blitze eines Gewitters glitten die langen Klingen gegeneinander.
“Touché!”
Eine Quarteinladung wurde begonnen, wieder kreuzten sich die

gebogenen Klingen. ‘Ein langer Schnitt erschien plötzlich im Plexiglas von Tekeners Visier. Er wagte einen Ausfall, schlug die Klinge seines Gegners zur Seite, machte rasend schnell vier Schritte und einen abschließenden Sprung nach schräg links vorn und stieß zu, ehe sein Gegner ihn parieren konnte.
Die geschliffene Spitze der Waffe bohrte sich durch’ die Ringe des Schutzanzugs und traf den Knochen unterhalb des Schultermuskels. Beide Kämpfer traten auseinander.
“En gardel” sagte der andere.
Er schien erschöpft zu sein. Er wechselte schnell das leicht gekrümmte Stoßrapier in die Linke, senkte die Klinge und trat erneut an.
Diesmal schien er keinerlei Risiko eingehen zu wollen.
Er drang vor, Schritt um Schritt. Seine. Schläge wurden schneller, und binnen der nächsten fünf Minuten konnte Tekener dreimal seinen Tod nur dadurch aufhalten, indem er mit der stahlverstärkten Stulpe seiner linken Hand den Stich, oder Hieb abfing.
Er wich zurück.
Einen Meter, zwei, dann unterlief er einen Ausfall des Gegners, aber er traf nicht. Die Geschwindigkeit von Angriff und Verteidigung, von Kreuzschlägen und geraden, blitzschnell gestochenen Stößen schien gewachsen zu sein. Tekener begann unruhig zu werden.
Er parierte schnell drei Schläge, dann wechselte er—in Gedanken—die Waffe.
Er schlug so, als habe er ein langes Krummschwert in der Hand. Da der Schwerpunkt der Waffe nicht vorn lag wie beim Krummschwert, mußte er sich mehr zusammennehmen, aber sekundenlang geriet sein Gegner in Verwirrung.
Tekener schlug keuchend vorgehend weiter.
Wieder murmelte er:
“Touché!”
Und bevor sein Gegner sich wieder fangen konnte und die richtige Verteidigung einbrachte, warf sich Tekener nach vorn. Er schlug mit der Linken die Waffe des anderen zur Seite und fühlte, wie der blanke Stahl den Handschuh zerschnitt; er fühlte diese Berührung noch auf der Haut.
Die Spitze seines Rapiers bohrte sich in die linke Brustseite des Gegners.
Als Tekener sie zwischen dem Stoff verschwinden sah, lehnte er sich

schwer darauf und stieß nach. Die Spitze berührte eipen Kontakt, der Kontakt warf ein Relais herum, und der Robotkörper wurde steif.
Der Gegner sagte:
“Sie haben gewonnen!”
Tekener riß sich die Maske herunter und wischte mit dem bloßen Arm über das schweißnasse Gesicht. Die vielen kleinen Wunden begannen zu schmerzen, als der salzige Schweiß eindrang.
“Danke”, ‘sagte Tekener. “Ich glaube, ich bin noch ganz hübsch in Form.”
Der Robot schlug um vier Zehntel schneller als jeder menschliche Gegner. Sein biopositronisches Hirn, das bei der Aufgabe, ein Ei hart zu kochen, durchgebrannt wäre, kannte sämtliche klassischen Fechtregeln aller terranischen Blankwaffen, die d’rynkSchule von Akon, einige Tricks von vielen Eingeborenenstämmen, die jeden klassischen Fechter umgebracht hätten—und der Robot kannte keine Müdigkeit. An achtzehn Stellen seines Körpers, von denen Tekener inzwischen vier kannte, befanden sich Kontakte. Sieben von ihnen machten die Bewegungen langsamer, drei von ihnen bedeuten Tod. Die verlangsamenden Kontaktmechanismen entsprachen den Reaktionen eines lebenden Körpers, dem eine schwere Wunde zugefügt worden war. Tekener ließ den Robot stehen, steckte den schartigen Degen in den Ständer zurück und ging langsam in die Duschkabine.
Er duschte sich lange heiß und kurz eiskalt, ließ sich von der Maschine mit viel Öl massieren, duschte das Öl wieder herunter und zog sich dann seine teure, elegante Privatkleidung an.
Er begann, sich wieder ausgeruht und topfit zu fühlen.
“Fit genug, um mit Atlan zu diskutieren!” sagte er leise und zündete sich eine lange Zigarette an.
Dann verließ er den Sporttrakt des Schiffes und ging langsam auf die Räume zu, in denen Atlan und Kennon auf ihn warten würden. Tekener ahnte nicht, daß Atlan mehrere Überraschungen für ihn parat hatte; woher hätte er es auch wissen sollen.
Tekener, einhunderteinundneunzig Zentimeter groß und etwas mehr als zweihundertfünf Pfund schwer, blieb an den letzten Kreuzung stehen, auf der sich Korridor, Nebengänge und ein kleiner Antigravschnellift begegneten. Vor ihm kamen zwei junge USO-Raumfahrer aus dem Liftschacht, betrachteten Tekener kurz und grüßten unsicher. Als Tekener im Lift verschwunden war, sagte der

junge Offizier:
“Wer war das, Mike?”
Mike starrte dem dreiunddreißigjährigen Tekener nach, einem schlanken Mann mit breiten Schultern und dem länglichen, von Lashat-Pocken vernarbten Gesicht. Tekener trug sein Haar so lang wie ein Arkonide; es war fast schwarzblau.
“Ich glaube, das war Tekener”, sagte der Maat.
Er hatte Tekener hin und wieder in Quinto-Center gesehen. Dort begannen bereits die Legenden um Tekener und seinen Partner, Major Kennon, zu wuchern.
“Wer ist Tekener, Mike?” fragte der andere.
Ein Hauch von Tekeners exklusivem Rasierwasser hing noch in der Luft.
“Einer der besten, verrücktesten und wagemutigsten Männer, die wir haben. Zur Zeit ist er gerade in der gesamten Galaxis als Verbrecher abgestempelt worden, zusammen mit Kennon. Ausgebrochen von Beseler, dem Strafplaneten.”
Der andere pfiff leise durch die Zähne, dann gingen beide Männer weiter.
Tekener stieg aus dem Lift, drei Decks weiter oben.
Er rückte die federnde Metallspange zurecht, mit der er sein Haar aus der Stirn hielt und blieb kurz vor der Tür des Raumes stehen. Hinter diesem metallisch schimmernden Schott befanden sich Atlan, und, wenn er nicht irrte, auch schon Kennon, sein Partner mit der robotischen Vollprothese.
Tekener trat ein.
Atlan stand auf und kam ihm entgegen. Kennon saß grinsend in einem der Sessel, die das Gewicht seines Robotkörpers aushalten konnten. Tekener und der Lordadmiral schüttelten sich die Hände.
“Sie scheinen sich, Ihrem Aussehen nach zu urteilen, einigermaßen gut zu fühlen”, sagte Atlan und nahm wieder hinter seinem Schreibtisch Platz. Er schob die Spitzen seiner Stiefel zwischen die Kanten zweier Seitenfächer und schaukelte mit seinem Sessel hin und her, wie ein Pendel.
“Es geht. Leider habe ich zu lange gebraucht, um meinen Fechtpartner zu besiegen. Ich brauche einmal wieder etwas Bewegung.” ‘
Tekener nahm eines der gefüllten Gläser von der Deckplatte der servierenden Robots und setzte sich.
“Hatten Sie auf Kamuc nicht genügend Bewegung?” erkundigte sich

Atlan spöttisch.
“Nein”, sagte Kennon. “Die meiste Zeit habe ich ihn auf den Schultern tragen müssen. Es ist schon eine Last.”
Sie lachten, dann wurde Atlan ernst. Er sagte halblaut:
“Wir sind hier zusammen, um zu versuchen, einige anliegende Probleme zu lösen. Echte Probleme. Es geht in erster Linie darum, Sie, Tekener und Sie, Major Kennon, von dem Gerichtsurteil zu befreien, das von einem terranischen Flottengerichtshof ausgesprochen worden ist und Ihren Aktionsradius notwendigerweise hemmen muß.”
“Er wurde nicht gehemmt, wenn Sie auf die Verwendung durch die Condos Vasac anspielen”, erinnerte sich Kennon.
Er saß ruhig in seinem Sessel und bewegte seinen Robotkörper nicht um einen Millimeter. Wer nichts von dieser hervorragenden Konstruktion wußte, war gezwungen, den Major, dessen lebendes Gehirn in einer vollrobotischen Prothese steckte, für einen normalen Menschen zu halten.
“Sie haben recht”, sagte Atlan. “Aber bekanntlich ist Condos Vasac nicht gleich Galaxis. Keiner von Ihnen kann heute irgendwo auftauchen, ohne daß sich Scharen von Polizisten und Agenten an seine Fersen heften und ihn verhaften wollen—das ist auch ganz natürlich. Aber da das Urteil manipuliert wurde, läßt es sich auch wieder umfunktionieren, meine Herren!”
“Klar!” sagte Tekener und widmete sich seinem Getränk.
Während er schwieg, dachte er nach. Der springende Punkt der Verhandlung waren die gefälschten Aussagen der Ärztin mit dem russischen Namen gewesen. Da die Ärztin in Wirklichkeit lebte, konnte sie diese Aussagen jederzeit widerrufen oder erklären, sie wären gefälscht gewesen. Dies hatte zwei Vorteile: Für die Condos Vasac machte es nichts aus, wenn Kennon und Tekener “rehabilitiert” waren, und für alle Menschen, die Gesetze achteten, ergab es sich, daß die beiden USO-Spezialisten wieder in die Gemeinschaft aufgenommen worden waren. Soweit, so gut.
Tekener fragte beherrscht und kühl:
“Sie haben also für uns einen neuen Plan entwickelt, Sir?”
Atlan grinste, wischte eine Haarsträhne aus der Stirn und hob ein Bündel Papiere und Unterlagen von der Tischplatte hoch.
“Für Sie”, knurrte er gutgelaunt, “sind mir keine Millionen Solar zu schade.”
“Wie apart”, sagte Kennon. “Überleben wir Ihre Vorschläge?”

“Zweifellos”, antwortete der weißhaarige Arkonide. “Hören Sie zu. Wir brauchen harte Männer für diesen Job, aber keine gesuchten Verbrecher. Sie können nirgendwo in :der’ Galaxis auftauchen und unbehelligt bleiben ...”
Kennon warf ein, ohne einen Muskel zu rühren:
“... Männer wie wir bleiben niemals irgendwo unbehelligt!”
“Zugegeben”, meinte Atlan und richtete seine rötlichen Augen auf den Major. “Aber es ist besser, wenn dieses harte Urteil annulliert wird. Wir wissen, warum Sie verurteilt worden sind—Projekt Lasis ist so gut wie beendet. Es würden sich sonst nämlich alle interessierenden Geheimdienste der Galaxis, zuvorderst die Condos Vasac, voller Argwohn fragen, warum Sie noch frei herumlaufen und nicht von sämtlichen USO-Einheiten gejagt werden. Richtig?”
Tekener und Kennon nickten fast synchron.
“Richtig!” bestätigten sie ruhig.
“Nun zum zweiten Problem”, sagte Atlan. “Teen-Arndt und seine beiden Begleiter haben bemerkt, wie Lurlean Trask von Ihnen erschossen worden ist. Er versuchte, das Hyperfunkgerät einzuschalten. Daraufhin hat Teen-Arndt eine Warnsendung an die im Raum wartende SARN-ESOS durchgegeben. Kommandant an Bord dieses Schiffes ist der Anti namens Ert Wynsch.”
“Genauso war es!” bestätigte Kennon.
Tekener deutete mit dem Daumen auf seinen Freund und murmelte:
“Ken sagt es!”
Atlan nickte, las einige Zeilen in seinen Unterlagen undhob den Kopf. Seine Augen waren plötzlich hart geworden.
“Unser Gewerbe ist hart”, murmelte er. “Und Zögern im falschen Augenblick kann zum Tod führen. Die SARNESOS ist den anfliegenden USO-Einheiten entkommen! Das bedeutet, daß Sie beide als Verräter gelten müssen.”
Tekener murmelte:
“Als Verräter an der Condos Vasac.”
“Jawohl”, sagte Atlan. “Inzwischen ist das Transportschiff mit den dreihundert Überlebenden gestartet. Die Geistesriesen von Kamuc sind in Sicherheit: Aber mit einiger Wahrscheinlichkeit haben. die Leute erkannt, wer Sie Wirklich sind, Kennon und Tekener.”
“Das ist gut möglich.”
Tekener sagte:
“Sollte Ert Wynsch sein Wissen weitergeben, sind wir beide als Einsatzspezialisten ein für allemal erledigt. Das bedeutet für Sie, Sir,

daß unsere Pension hiermit fällig wird. Was verdienten wir zuletzt, Ken?”
Der andere winkte ab.
“Viel zuwenig, Partner.”
Nicht ohne einige Schärfe bemerkte Atlan:
“Immerhin verdienten Sie, Ronald Tekener, genug, um sich ein gewisses Apartment auf Lepso leisten zu können und es drei Jahre im voraus zu bezahlen.”
Langsam und wie erstarrt setzte Ronald sein Glas ab, drehte seinen Sessel herum und starrte dem USO-Chef voll in die Augen.
“Sie wissen es?” fragte er mit einer Stimme, die erkennen ließ, daß seine Selbstsicherheit eben einen empfindlichen Knick erhalten hatte.
“Ich weiß fast alles”, sagte Atlan. “Aber es wäre mir lieb, wenn Sie nicht vorgreifen würden. Im Vertrauen: Ihr innenarchitektonischer Geschmack adelt Sie, Tekener.”
Tekener schluckte.
“Danke”, sagte er trocken.
Atlan hob eine Hand, hob mit der anderen die Unterlagen auf und warf sie knallend auf die Tischplatte.
“Wir sind hier, um zusammen einen ziemlich verwegenen, gerissenen Plan auszuarbeiten. Er hat den Vorteil, nicht auf . zu vielen Wenns zu basieren. Außerdem ist er nachgerechnet und für gut befunden worden.”
“Tekener hört zu!” sagte Kennon leise.
“Kennon ist ganz Aufmerksamkeit!” bestätigte Tekener.
Atlan grinste kalt.
Sie befanden sich an Bord des Superschlachtschiffes IMPERATOR Il. Die Kugel mit allen ihren technischen Möglichkeiten, fünfzehnhundert Meter durchmessend, befand sich in einem Orbit um Kamuc. Alle Beteiligten rechneten damit, daß die SARNESOS, also das Condos-Vasac-Schiff, entkommen war und unterdessen einen Stützpunkt der Geheimgesellschaft erreicht hatte. Bisher wußte, man noch zuwenig von der Infrastruktur dieser Gesellschaft des Schreckens—wer waren die führenden Köpfe ‘dieser ausgesprochen riesigen Organisation? Zwar waren die Männer, mit denen die beiden USOSpezialisten bisher zusammengearbeitet hatten, um das System zu unterlaufen, sehr geschickte Fachleute gewesen, aber alle waren sie nur untergeordnete Ausführende, die man beseitigte, sobald sie sich einen Fehler leisteten.

Atlan räusperte sich und begann:
“Ihr Fehler, meine Herren, war es, daß Sie die drei versteckten Beobachter zu spät bemerkt haben.”
Kennon sagte kalt:
“Ich habe Tekener deswegen auch schon zweimal verprügelt. Glauben Sie, ‘es hat geholfen?”
Tekener fragte sarkastisch:
“Glauben Sie, Lordadmiral, daß er jemals begreifen wird, daß ich einen starken Charakter besitze?”
“Immerhin”, meinte Atlan, “hat die Vollprothese Sinclair Marout Kennons mit ihrer eingebauten Pfeilfunkstation die verschlüsselten Funksymbole des Teen-Arndt aufgefangen. Gleich nachdem Major Kennon an Bord geholt wurde, übergab er mir die Spule. Inzwischen hat die große Bordpositronik der IMPERATOR II diese Funksprüche entschlüsselt.”
“Haben Sie den Text?” fragte der Mann, dessen Gehirn der einzig überlebende Rest seiner Person, seines Körpers, war.
“Ja, doppelt. Hier.”
Mit einer schnellen Bewegung hob Atlan die beiden Blätter hoch. Wie üblich, wollte Tekener Kennon beweisen, wie schnell er war und federte aus seinem Sessel hoch. Bevor er die Tischkante erreicht hatte, hielt Kennon bereits beide Blätter in den Fingern und gab eines davon seinem Partner. Er war um acht Zehntelsekunden schneller gewesen. Tekener grinste ihn an, setzte sich wieder und freute sich, ohne seine Gemütsregung zu zeigen. Wieder einmal hatte Kennon sich selbst gegenüber bewiesen, wie schnell und wie hervorragend der neue Kunstkörper arbeitete. Kennon mußte im Laufe der Zeit auf seine Prothese stolz werden; dies war die Voraussetzung— eine der vielen Voraussetzungen—, daß sein Verstand auf die Dauer diesen Körper voll aktivierte und ihn als’ wirklich lebendig akzeptierte. Tekener mußte dieses kleine, aber wichtige psychologische Spiel spielen, ohne daß Kennon etwas davon merkte.
Tekener war Kennons wirklicher Freund, sein einziger Freund. Merkte Kennon, daß gerade “Tek” ihn auf diese harmlose Weise betrog, dann konnte dies eine Krisis auslösen, die ernster war als alle vorhergehenden.
Tekener und Kennon lasen den Text. Schweigend und konzentriert. Zwanzig Sekunden lang ...
Dann sagte Major Kennon:

“Ich nehme an, Sie haben es ebenso gemerkt wie wir, Lordadmiral. TeenArndt hat gesagt, wir beide wären Verräter, Wir hätten Trask erschossen. Aus den entschlüsselten Funksprüchen geht dies einwandfrei hervor. Wir sind nicht als USOSpezialisten bezeichnet worden, sondern als Verräter. Ersteres hätte ein Todesurteil bedeutet. Aber: Sind wir Verräter, kann es so aussehen, als wären wir Verräter.”
Und Tekener ergänzte:.
“Es geht also nur darum, der Condos Vasac beizubringen, daß es auf sie oben geschilderte Wirkung haben mußte. Wir sind nämlich keine Verräter, sondern haben Trask erschossen, weil in Wirklichkeit er der Verräter an der Condos Vasac war. Können wir aus Trask nicht einen USO-Mann werden lassen, posthum?”
Atlan lächelte.
“Das ist nicht gut möglich. Aber Sie haben unsere Möglichkeiten klar erkannt.
“Sehen Sie”, sagte Tekener, den Atlans Vorwurf mit dem Apartment nicht hatte ruhen lassen, “aus diesem Grund können wir uns auch einige Ex=travaganzen leisten. Zum Beispiel kleine Stätten der Ruhe.”
Atlan und Ronald Tekener wechselten einen langen, schweigenden Blick. Selbst Kennons hervorragender Verstand konnte nicht herausfinden, was Atlan oder Tekener dachten.
“Danke für den Hinweis”, sagte Atlan mit, wie es schien, mühsam erzwungener Ruhe. “Jedenfalls paßt dieser Umstand hervorragend in unser neues Konzept. Es kommt uns allen darauf an, Sie schnell und unverfänglich in die Gemeinschaft aller Menschen der Galaxis einzugliedern.”
Kennon witzelte:
“Nun wieder nützliche Glieder der Gesellschaft.”
“Und Stützen der Anständigkeit”, beendete Tekener.
Atlan sagte:
“In erster Linie gehört dazu Ihre sogenannte ‘Rehabilitierung’ gegenüber den Spitzen der Condos Vasac. Sie beide müssen eindeutig und klar aussagen können, *weshalb* Trask erschossen werden *mußte.* Sie können, ohne auf uns Rücksicht nehmen zu müssen, handeln. Punkt eins. Hier ist Beweismaterial.”
Er hielt eine Mikrotonspule hoch.
Kennon fragte:
“Die manipulierte Stimme des Halbmutanten Lurlean Trask?”

Atlan nickte.
“Niemand wird herausfinden können, daß das nicht eine normale Aufnahme ist”, sagte Atlan. “In Wirklichkeit ist diese Spule ein kleines Kunstwerk der USOWissenschaftler. Bei einem der Gespräche erklärt Trask beispielsweise, die dreihundert einzigartigen KamucBewohner würden auf keinen ‘all in die Hände der Condos Vasac fallen, um dort ihr mathematisches Genie in die Waagschale zu werfen. Er, Trask, stände mit ganz anderen Interessenten in Verbindung, die ohnehin den Vorteil besäßen, wesentlich zahlungskräftiger zu sein. Das ist die erste Ursache, die Sie, Tekener, anführen können, wenn man Sie fragt, warum Trask erschossen wurde.”
Ronald Tekener stand langsam auf, nahm ein zweites Glas in die Hand und ging nachdenklich in dem großen, ruhigen Büroraum hin und her. Er prüfte die Möglichkeiten auf ihre Umsetzbarkeit. Und er kam zu dem Schluß, daß dieser erste Punkt gegenüber der’ Condos Vasaq als schlüssiger Beweis gelten würde.
Er sagte langsam:
“Das ist eine heiße Sache, Sir, aber sie beginnt, mich zu faszinieren.”
“Wenn ich alle Überraschungen ausgepackt haben werde, Ronald, sind Sie sicher noch mehr fasziniert.”
Tekener zuckte die Schultern.
Es schien unmöglich, ihn noch zu überraschen—aber er kannte Atlan noch nicht. Niemand kannte Atlan wirklich. Das gedankliche Spektrum dieses Mannes war wesentlich breiter, als selbst die kühnste Phantasie sich ausdenken konnte.

2.

Die Geschichte der galaktischen Kulturen—wenn man sie vermessen als “Kultur” bezeichnen kann—ist eine Historie aus Blut, Tränen und Gräbern. Daran wird sich auch in den nächsten Jahrtausenden leider kaum etwas ändern.

Julian Tifflor in einer Rede vor den planetaren Räten. Terrania City.

Viel schwieriger würde das erstrebte Wiederaufnahmeverfahren sein. Die Urteile, jeweils zwanzig Jahre Zwangsarbeit auf Beseler, dem Strafplaneten, mußten kassiert und durch einen Freispruch wegen erwiesener Unschuld ersetzt werden. Dazu war eine zweite

Gerichtsverhandlung nötig.

Niemand würde daran glauben, wenn jemand kam und ein Wiederaufnahmeverfahren beantragte, etwa wegen juristischer oder stilistischer Verfahrensfehler.

Etwas mußte *geschehen!*
Eine Aktion mußte ablaufen, die für alle interessierten Parteien klar einzusehen und deutlich zu betrachten war. Atlan hatte diese Aktion vorbereitet, und ein vergleichsweise winziger Umstand hatte ihm vor einigen Tagen dazu verholfen, die richtige Idee zu haben. Alles war eine Frage der geheimen Kanäle, durch die Nachrichten in Sekundenschnelle rasten.
Folgendes war geschehen:
Das Raumgebiet: Die Ostseite der Galaxis, "Eastside", genannt. Bereits das Herrschaftsgebiet der Blues. Aber ein kleines Sonnensystem an dessen Rand wurde noch vom Akonischen Reich kontrolliert.
Die Sonne. Tryfuner. Es war eine kleine rote Sonne des Hauptastes im Hertzsprung-Russel-Diagramm. Die Sonne hatte zwei Planeten, die durchaus gegensätzliche Welten waren. Eine von ihnen war der Merkur-Typ E. E bedeutete Extram. Extram bezeichnete die glühenden, heißen Gebiete der Oberfläche. Sie befanden sich nahe der Sonne und waren schutzlos der glühenden Hitze des Heliumsternes ausgesetzt. Zweiter Planet: Die Welt Apras.
Was war Apras?
Kannte jemand diesen Planeten?
Kaum. Apras ... eine kleine, rostrote Kugel, die 29 662 Lichtjahre von Terra entfernt fern der roten Sonne rotierte. Ein Planet vom Mars-Typ; mit riesigen Sandwüsten und Geröllflächen. Mit heulenden, schneidend kalten Winden durch die dünne Sauerstoffatmosphäre, eine unwirtliche, wesenlose Welt mit Schönheiten, die wohl nur Dichter oder Phantasten erkennen konnten.
Der Leichte Kreuzer der Solaren Flotte, COMARON, befand sich unter dem Kommando des Afroterraners Major Iskar Rumalete auf einem Routinewachflug.
In der Nähe der Sonne Tryfuner wurde der Kreuzer blitzartig von einem Schlachtkreuzer der Blues angegriffen.
Der Feuerüberfall wurde ohne Warnung durchgeführt.

Der hochgewachsene Afroterraner brauchte nur Sekunden, um seine Überraschung zu überwinden, zu reagieren und das Feuer zu erwidern. Als die ersten Treffer in sein Schiff einhämmerten, ging er nicht mit voller Maschinenleistung auf Fluchtkurs, sondern er, wehrte sich mit allen Mitteln.
Er schoß zurück.
Das Feuergefecht dauerte nur fünf Minuten, aber die vorzüglichen terranischen Transformkanonen durchschlugen die Hülle des Blues-Diskusraumers und riefen dort schwere Schäden hervor.
Der Blues-Raumer wurde so schwer beschädigt, daß er auf den zweiten Planeten der Sonne, also auf Apras, zuraste und mit letzter Maschinenkraft eine Landung versuchte. Die Bruchlandung beschädigte das Schiff noch mehr, aber die Zelle blieb stabil, wenn auch einige der Meiler detonierten.
Das Ergebnis für Terra:
Sowohl das wesentlich größere Schiff der Blues als auch der terranische Leichte Kreuzer waren nicht mehr raumflugtauglich. Auch die COMARON war schwer beschädigt, allerdings war nicht ein Toter zu beklagen. Auch die COMARON sank mit letzter Kraft durch die eiskalte, jaulende Sturmatmosphäre von Apras auf eine Geröllfläehe herunter. Das andere Schiff stand viertausend Meter davon entfernt.
Rumalete hatte noch etwas anderes unternommen.
Er hatte bis auf die kleine Stammbesatzung alle seine Leute in drei SpaceJets beordert und den Jets ein deutlichesZiel genannt. Noch während des Fluges zum Planeten Apras rasten die Jets davon.
Die Jets fegten auf die nächste Funkrelaisstation der USO zu.
Zwei Probleme hatte Rumalete gleichzeitig gelöst. Seine Leute waren weitgehend in Sicherheit, und außerdem war die Nachricht von diesem schwerwiegenden Vorfall mündlich überbracht worden, anstatt lautstark und mit hoher Sendeleistung in die gesamte Galaxis hinausgefunkt zu werden.
Das war vor rund vier Tagen geschehen, und darauf baute Lordadmiral Atlan seinen Plan auf.
Er beendete seinen Bericht und sah langsam von Tekener zu Kennon und wieder zurück. Dann fragte er:
“Was halten Sie davon, meine Herren?”
Tekener sagte leise:
“Merkwürdige Sache, das ...”
Ronald Tekener lehnte sich zurück und versuchte sich die

einmalige, gespannte Situation auf Apras vorzustellen.
Es war nicht schwer.

*

Lordadmiral Atlan wartete eine Weile, ließ Kaffee und einige Stücke Kuchen bringen und sah zu, wie Marout Kennon ablehnte—es bestand keine Notwendigkeit, hier zu demonstrieren, daß der Robotkörper auch essen konnte. Atlan und Tekener sahen sich über die Tassen hinweg an.

“Den ersten Trick kennen wir”, sagte Tekener und spießte, den kleinen Finger abspreizend, eine Kirsche auf. “Wie lautet der zweite? Ich nehme an, er hat etwas mit Clärchen und der COMARON zu tun?”

“Gut geschätzt!” sagte Atlan. “Hören Sie weiter.”

Tekener warf ein Stück Zucker in den Kaffee und rührte um, ohne ein Geräusch zu verursachen.
“Die Notrufe des Hypersenders, der, von Tekener selbst programmiert worden war, können ohne besondere Schwierigkeiten Lurlean Trask in die Schuhe geschoben werden. Die Aufzeichnungen dieser Notrufe und entsprechende wortwörtliche Äußerungen Trasks dazu sind in dieser zweiten Bandspule”, sagte Atlan und hob die Spule hoch.
“Durch die Notrufe sind schließlich die USO-Einheiten herbeigerufen worden”, sagte Kennon nachdenklich. “Ich nehme die Beweise an mich, Sir.”
“Bitte, hier.”
Die Unterlagen wechselten den Besitzer.
Mit diesen gefälschten Beweisen—natürlich hervorragend und risikolos gefälschtl—hofften Atlan, Tekener und Kennon, die Verantwortlichen der Condos Vasac zu täuschen. Alle diese Maßnahmen waren unter der Voraussetzung konstruiert worden, daß die SARNESOS zu einem CV-Stützpunkt entkommen war.
Atlan murmelte:
“Kennon—Sie waren dabei. Ist die’ ses Schiff entkommen oder nicht?”
Major Kennon nickte.
“Ich bin eher zu optimistischer Auffassung geneigt. Nicht hier. Ich

nehme fest an, daß das Schiff entkommen ist und wir alle diese Beweise sehr nötig brauchen werden, um unser Leben nicht zu gefährden und unseren Auftrag wahrnehmen zu können. Wenn jemand von dem Schiff etwas weiß, dann vielleicht einige Akonen. Aber damit rechne ich auf keinen Fall. Für mich existiert das Schiff mit all dem gefährlichen Wissen.
“Gut”, sagte Atlan. “Begraben wir diese Diskussion. Jeder von Ihnen weiß haargenau, was los ist, welche Maßnahmen von Angriff und Verteidigung zu treffen sind.”
“Wir wissen es.”
“Ich habe damals in Ihren Prozeß eingegriffen und gefälschte Unterlagen mitgebracht. Diese Unterlagen brachten Sie nach Beseler. Normalerweise hätte der Prozeß zu Ihrem Freispruch geführt, aber wir brauchten Sie in Beseler, im Camp der Verdammten. Nun muß also, um alles wieder rückgängig machen zu können, Clara Teschtschinowa wieder auftauchen. Und sie taucht gerade auf—sie fliegt mit einem Kurierkreuzer der USO nach Apras.”
Tekener stürzte den Rest Kaffee hinunter.
“Unser Einsatz findet dort statt?” fragte er dann.
Atlan sagte hart:
“Nein!”
Kennon runzelte die Brauen; die meiste Zeit des Tages dachten die Menschen seiner nächsten Umgebung bereits nicht mehr daran, daß Kennon eine Vollprothese verwendete. Sie merkten es immer nur dann, wenn sie schnell eingriffen, um Roboter von ihm fernzuhalten. Seine Kybernaphobie, die Furcht vor Robotmechanismen, war bekannt, und man tat alles, um ihm das Hineingleiten in eine Krise unmöglich zu machen.
“Wo gelangen wir dann zum Einsatz?” fragte er.
Atlan deutete auf den Boden zu seinen Füßen.
“Hier? Auf Kamuc?” fragte Tekener.
Atlan nickte.
“Wir haben bereits alles präpariert. Ohne daß wir es merken werden, läuft inzwischen eine Aktion an. Ich weiß, daß inzwischen Clara unterwegs ist. Ich warte nur auf ein Signal, das mir beweist, daß die Frau dort angekommen ist.”
Tekener schaute auf seine Uhr und überlegte, ob er noch einmal versuchen sollte, eintausend Meter zu schwimmen. Dann fragte er:
“Wenn Sie das Signal erwarten, starten wir nach Kamue. Was tun

wir dort?" '
"Warten", sagte Atlan. "Einfach warten. In der Nähe des toten Lurlean Trask. Ich nehme an, als Resultat unserer Arbeit werden Sie von dort abgeholt werden."
Tekener stand auf.
"Und zwar wohl nicht von der USO!"
Atlan schüttelte den Kopf und lachte.
"Sicher nicht von der USO, nein. Bis zum Eintreffen des Signals haben wir noch Zeit. Ich weiß nicht, wie viel Stunden, aber es mögen zwischen fünf und fünfzig sein. Ich gebe Ihnen, Ronald Tekener, den dienstlichen Befehl, sich in Ihre Kabine zurückzuziehen und dort auszuruhen."
Oberstleutnant Tekener blinzelte überrascht.
"Wie?"
Atlan legte ein Bein über die Schreibtischkante und sagte:
"Ich erwähnte schon, daß mir das Apartment auf Lepso bekannt ist. Ich habe Ihnen einen Herzenswunsch erfüllt."
Tekener grinste diabolisch:
"Darf ich wieder zurück auf die Ballettschule, Sir?"
Atlan und Kennon brachen in ein dröhnendes Gelächter aus, während sich Tekener leicht verwirrt zurückzog und, sehr neugierig geworden, auf dem schnellsten Weg zu seiner Kabine zurückging. Was meinte der Lordadmiral?

*

Für die Dauer ihres kurzen Aufenthaltes hatte Atlan sowohl Kennon als auch Tekener je eine der schönsten und größten Kabinen des Superschlachtschifies reserviert. Die Räume waren attraktiv ausgestattet und ziemlich groß, enthielten sämtliche Bequemlichkeiten und sogar gefüllte Barfächer.

Zwei Meter vor dem schimmernden Schott, das Tekeners Raum gegen den Korridor abschloß, glaubte der Oberstleutnant seinen Ohren nicht mehr trauen zu dürfen. Er ging mißtrauisch näher.

Die Musik war unverkennbar:
Anakonda 4000 von Singh Boncard, dem Komponisten der Galactic Symphony. "Das geht nicht mit rechten Dingen zu", murmelte Tekener erschüttert und

berührte die Kontaktplatte mit seiner Handfläche. Auf dem hochpolierten kühlen' Kunststoff schlug sich augenblicklich eine winzige Dampfwolke nieder. Gleichzeitig fuhr die Tür zur Seite und gab den Blick in das erleuchtete Zimmer frei.

Während Ronald mit einem Satz ins Zimmer hineinsprang, zog er die Waffe und entsicherte sie:
Vor sich sah er eine steil aufragende Sessellehne.
“Ruhe bewahren, nicht bewegen, keine Waffen abfeuern!” sagte eine Stimme. Er kannte sie, und während er feststellte, daß er die Stimme kannte, wußte er auch schon, wem sie gehörte.
Er steckte die Waffe achtlos zurück und' flüsterte:
“Charisse!”
Der Sessel vor ihm drehte sich, und Tekener sah, daß Atlans Überraschung wirklich gelungen war.
“Hey, Partner!” sagte das Mädchen.
Sie war achtundzwanzig und braunhaarig. Sie lebte normalerweise auf Lepso, in dem Apartment, das Tekener gemietet hatte. Und irgendwie schien sie Atlan gefunden zu haben—oder umgekehrt. Alles würde sich in wenigen Minuten aufgeklärt haben. Atlan ...
Tekener schüttelte den Kopf, machte einige Schritte rückwärts und schloß die Tür ab. Dann legte er den Waffengurt ab und setzte sich auf die Armlehne des Sessels.
“Guten Tag!” sagte das Mädchen und lächelte zurückhaltend.
Tekener nickte und murmelte etwas, dann küßte er sie. Als einige Minuten später das Eis in den Gläsern klirrte, sagte er:
“Das ist die wildeste Überraschung, die Atlan mir hat machen können”, und dabei legte er seine Hand an Charisses Wange.
Charisse nickte leicht.
“Wir werden nicht viel Zeit haben, fürchte ich. Wir sollten sie mit etwas Besserem verbringen als mit Diskutieren. Atlan fand mich, fragte mich, bat mich dann—und hier bin ich. Zu deiner Information: Ich werde nach Abschluß der Aktion auf dich auf Lepso warten.”
“Ja, das dachte ich!” sagte Tekener.
Er setzte sich ihr gegenüber, lehnte sich weit vor und betrachtete sie. Ein Anblick, den er hatte lange entbehren müssen. Sie besaß ein schmales Gesicht mit großen, dunklen Augen. Das Haar lag in einer Spirale an der linken Schläfenseite herunter. Charisse trug einen modernen, gelben Hosenanzug und leichte Tagesstiefel.

“Niemand wird uns stören?” fragte sie leise.
“Nein. Ich nehme an, daß Atlan nach dem Eintreffen eines bestimmten Signals hierher ruft und unsere schönen Stunden beendet.”
Nach einer Weile sagte sie:
“Du siehst gut erholt aus, Tek!”
Er dachte an die schlimmen Tage auf Kamuc und daran, daß sich diese Tage wieder fortsetzen würden.
“Ich habe mich vortrefflich unterhalten”, bekannte er. “Auf eine etwas aufwendige, mörderische Art, aber es war ganz abwechslungsreich.”
Sie nickte und stellte das Glas ab.
Dann stand Charisse auf und ging langsam auf ihn zu. Ihre Bewegungen waren schnell und auf eine schwer zu schildernde Art graziös. Tekener behauptete immer, sie bewege sich wie eine Mischung zwischen einer Balletttänzerin und einer Katze. Sie zog die breiten Reifen von ihren Handgelenken und legte den Schmuck auf die Tischplatte. Dann schaltete sie zwei kleine Punktleuchten ein und die grelle Raumbeleuchtung ab.
“Wie lange haben wir uns nicht mehr gesehen?” fragte er heiser und verfolgte jede ihrer Bewegungen mit den Augen.
Sie lächelte kurz.
“Es müssen Jahrhunderte gewesen sein, Tek”, sagte sie. “Bist du noch der alte Ronald?”
Er sah melancholisch zu, wie das Eis im Rest Alkohol schmolz und dünne Wasserlinien absetzte.
“Nicht mehr ganz. Ich habe viel mehr gesehen, die besondere Schönheit der sogenannten Welt besser kennengelernt—ich bin sarkastischer und rücksichtsloser geworden.”
Sie kicherte ironisch.
“Du Tiger!” sagte sie. “Wie spät ist es?”
Er schüttelte den Kopf und umarmte sie.
“Es ist nie zu spät und selten zu früh für ein Wiedersehen”, antwortete er mehrdeutig und strich über ihr Haar.Es schien zu knistern, und winzige Funken schienen auf seine Finger überzuspringen.

*

Lordadmiral Atlan saß zusammen mit Kennon in seinem Büro.

Die beiden Männer erörterten die letzten Punkte des verwegenen Planes. “Clara ist seit dem dreiundzwanzigsten August unterwegs”, sagte Atlan. “Ich

erwarte, wie betont, stündlich das Signal.”
Kennons kriminalistisch geschulter Verstand meldete sich.
“Wir müssen also, die geheimen Kanäle einkalkulierend, Clara dazu veranlassen,

daß sie eine Behauptung aufstellen und diese Behauptung nachdrücklich beweisen soll.”
Atlan stimmte zu.
“Sie wäre demnach niemals an Bord der GALVANI gewesen, in menschlicher Gestalt. Also habe sie nie und nimmer die schriftlichen Notizen hinterlassen können,die Tekener und Ihnen bei der Verhandlung die Freiheit gekostet haben.”
“Ich verstehe”, sagte Kennon. “Abgesehen davon, daß mir das Warten auf Kamuc nicht sonderlich gut gefallen wird, und meinem Partner noch weniger, ist dies ein Einsatz, der mich interessiert.”
Atlan sortierte die Unterlagen aus und übergab Kennon diejenigen, die für die Agenten bestimmt waren.
Kennon stand auf und blieb vor dem Lordadmiral stehen.
“Ich ziehe mich jetzt ebenso zurück wie mein Freund Tek”, sagte er leise. “Ich werde den Plan studieren und warten, bis das Signal eintrifft. Sie haben eine Menge Arbeit mit der Planung gehabt, nicht wahr?”
“Ja. Die Besatzung der COMARON ist auch schon eingeweiht worden.”
“Ausgezeichnet!” sagte Kennon und streckte, seine Hand aus. Er bemühte sich, seine Kraft vorsichtig zu dosieren; schon mehr als einmal waren Dinge unter seinen stählernen Fingern zerbrochen. Sein Körper spürte nur wenig davon, aber in seinem Verstand begann sich jene eigentümliche Spannung auszubreiten, die einem jeden Einsatz voranging.
Atlan und Kennon schüttelten sich die Hände.
Atlan murmelte:
“Viel Glück, Major!”
Kennon gab zurück:
“Ich nehme an, wir werden viel Glück brauchen, Sir.”
Er ging langsam und nachdenklich zu seiner Kabine. Auf dem Weg

dorthin traf er keinen einzigen Roboter.
Unsichtbar, unhörbar und unbemerkt arbeiteten ‘an vielen Stellen viele Menschen, um die Planung fortzuführen. Zahn mußte in Zahn greifen, die Nachrichten mußten auf die Minute genau ihre geheimen Kanäle passieren und im richtigen Moment die richtigen Menschen erreichen und dort ihre richtigen Reaktionen auslösen.
Ein Fehler—und zwei Agenten starben.
Und ... infolge dieser beiden Toten starben Tausende, die von der USO nicht mehr gerettet werden konnten.

3.

Staatskunst ist die kluge Anwendung persönlicher Niedertracht für das Allgemeinwohl.
Abraham Lincoln

Major Iskar Rumalete starrte auf den Schirm an seinem Pult. Dieser Schirm zeigte die Vergrößerung des Geländes, auf dem das Wrack des Blues-Schiffes schräg mit eingeknickten Landebeinen lag.

Iskar schnippte hart mit den Fingern. Es klang wie ein Peitschenschlag. “Shya!” rief er.
Der Erste Offizier kam, mühsam das Gleichgewicht haltend, vom anderen Ende

der Hauptzentrale auf den schiefhängenden Sessel des Kommandanten zu. Der

Fußbodenhing in einem Winkel von sechsunddreißig Grad über.
“Iskar?”
Der Afroterraner deutete mit einem bemerkenswert langen Zeigefinger auf den

Bildschirm und fragte.
“Warum sind wir ausgerechnet hier von einem veritablen Blues-Schlachtkreuzer
angegriffen worden?”
Der Erste, ein schmalschultriger Franzose mit einem traurigen Schnurrbart und
wachen Augen, sagte hart:
“Du weißt es genauso gut wie ich, Iskar. Der Planet Apras ist auf

unseren Karten
als kleiner Geheimstützpunkt der Blues an den äußersten Grenzen ihres
Machtbereiches ausgezeichnet.”
“Somit haben sich die Blues auf einem Planeten eingenistet, der eigentlich zum
Reich der Akonen gehört, nicht wahr?”
“Ich fürchte, mein lieber Kommandant, so ist es!”
Iskar lehnte sich zurück und betrachtete die schiefe Decke. Die Linsen hatten
sich automatisch zur Waagrechten korrigiert, so daß das Bild auf dem Schirm gerade
stand, der Schirm aber sechsunddreißig Grad verkantet war.
“Dieses Blues-Ding war also der Wachkreuzer, stelle ich mit glasklarer Logik
fest”, sagte Iskar.
Die Leichtigkeit des Dialoges täuschte.
Das Schiff war in höchste Alarmbereitschaft versetzt worden. Die Transformkanonen richteten sich auf den Gegner ein, und die Techniker versuchten, wenigstens auf dieser bedrohten Seite des Schiffes die Schirme aufbauen zu können. Zwei Meiler hatten abgeschaltet werden müssen. Die BeschußSchäden ließen den notgelandeten Kreuzer wie ein Wrack erscheinen, aber dieses Wrack konnte sich noch lange wehren. Inzwischen waren auch die verschlüsselten Funksprüche der USO eingetroffen, und die verbliebenen Männer arbeiteten an den Voraussetzungen für das Gelingen von Atlans Meisterplan.
“Jawohl. Wir erschienen zufällig hier, wurden sofort als unerwünschter Besuch
und potentieller Angreifer klassifiziert und unter Beschuß genommen. Ist auch nicht die
feine Art, Iskar!”
“Das will ich meinen!” sagte der Kommandant.
Er sah auf die Uhr.
“Jede Minute müßte jetzt eine Jet im Messerflug heranrasen und Clara
Teschtschinowa absetzen.”
Der Erste sagte.
“Die Leute sind begeisterte Mitspieler geworden. Hoffentlich wird die Jet nicht

geortet.'
Rumalete schüttelte seinen Kopf und brummte. '
"Sie wird nicht geortet werden, denn beim ersten Signal wird hier ein kleines
Feuerwerk gestartet. Das wird sowohl die optischen Beobachtungsgeräte dort drüben
ablenken wie auch die Ortungsgeräte. Wir sind ziemlich fertig mit unseren Arbeiten." "Das ist gut. Wir warten auf das Signal?"
Iskar senkte den Kopf, drehte den Sessel gegen die Schräge herum, arretierte
ihn und starrte einen anderen Sichtschirm an.
"Jawohl, wir warten."
Durch reinen Zufall war das terranische Schiff in der Nähe eines unterirdischen
Bunkersystems gelandet, von dem einige Bauten sich zwei Meter über die
Erdoberfläche erhoben. Die Dächer waren—kümmerlich genug—bewachsen und mit
Kies aller Größenordnungen belegt. Minuten nach der Notlandung war das Schiff von
etwa hundert Blues mit Handfeuerwaffen angegriffen worden, aber ein schneller
Feuerüberfall mit Lähmwaffen und mit Strahlern schlug die Blues zurück. Sie waren in
Gleitern geflohen und hatten Schutz in der Nähe des Schiffes und im Schiff selbst
gesucht. Jetzt herrschte seit geraumer Zeit eine Art heißen Waffenstillstandes. Niemand
schoß, aber die Besatzungen beider Schiffe belauerten sich und würden keine Sekunde
lang in ihrer Wachsamkeit nachlassen.
Schließlich kam das Signal.
Es war nur ein einziger, winziger Funkspruch ohne Text, aber die Zeiger der
Empfangsgeräte schlugen aus.
Iskar rief:
"Das sind sie! Schnell!"
Einige Männer hasteten zu den Fernsteuerungen.
Vor einigen Minuten hatten sie unten in den Gebäuden einige Bomben versteckt,

und zwar auch an jenen Stellen, die durch das Feuer der Strahlwaffen ohnehin schon
zerstört worden waren. Die Rauchsäule eines brennenden Gebäudes stand noch immer
über den Resten und wurde von dem schneidenden Wind davongerissen. Jetzt erfolgte
die erste Detonation. Eine Stichflamme schoß zum Himmel.
Gleichzeitig heulte eine statische Störfrequenz über die gesamte Bandbreite und
ließ selbst die Ortungsgeräte des Schiffes der Terraner ausfallen.
Die Jet raste heran.
Der Diskus fegte einige Meter über dem Erdboden entlang, gewann jetzt etwas
an Höhe und näherte sich dem Schiff. Die Bodenluke war geöffnet, Iskar Rumalete
zwinkerte überrascht und beugte sich vor. Was er sah, überstieg seine Erwartungen. "Verdammt riskant!" sagte der Erste.
"Aber sie schaffen es!" murmelte der schwarzhäutige Riese und packte die
Lehnendes Sessels fester.
Die Jet war jetzt in dreißig Metern Höhe auf dem Scheitelpunkt der Bahn
angelangt, als die dritte Bombe detonierte, einen dichten Schleier von Nebel über den
Blues-Stützpunkt legte und die Ortung störte. Ein Beobachter des anderen Schiffes
mußte annehmen, daß eingelagerte Vorräte nacheinander explodierten und in Flammen
aufgingen, denn von den Terranern hatte man niemanden aus dem Schiff kommen
sehen.
Die Jet wurde langsamer.
Sie war in der Geraden eingeflogen, die vorn Blueskreuzer über das terranische
Schiff zum Horizont führte. Die Blues hatten die Jet nicht orten können. Jetzt lösten
sich, als die diskusförmige, raumtüchtige Flugmaschine zwanzig Meter von der
Krümmung des Schiffes entfernt in der Luft anhielt, zwei schwarze Klumpen aus der

Polschleuse, fielen zehn Meter senkrecht herunter und,wurden dann durch
Flugaggregate abgefangen. In einer eleganten Kurve rasten sie in einen offenen
Hangar hinein, dessen Portale verbeult und flammengeschwärzt waren. “Die Dame hat Mut!” stellte Iskar fest, dann ging er schnell hinunter, um die zwei
Ankömmlinge zu begrüßen.
Während die Jet mit Höchstwerten beschleunigte und wieder dicht über dem
Boden zurückflog, zündete die letzte Bombe. Wieder wurde die Ortung unmöglich
gemacht.
Der Erste sagte:
“Ihr Begleiter dürfte ein USO-Kommando-Offizier sein, Iskar!”
“Vermutlich, ja.”
Die beiden Männer liefen durch die Korridore, die stellenweise zerstört waren. Sie kamen in der Schleuse gerade in dem Moment an, als sich der schlanke
Offizier und die junge Frau der Fluggeräte entledigten. Einige Männer der Besatzung
halfen ihnen. Alle trugen sie leichte Raumanzüge; die Atmosphäre war atembar, und
eine Zeitlang konnte man es in der gebirgsgleich dünnen Luft ohne Schwächeanfall
aushalten. Iskar begrüßte den Offizier und Doktor Teschtschinowa.
“Es eilt Ihnen, nicht wahr?” fragte er mit seiner dunklen Stimme.
Ja, ziemlich. Bringen Sie mich hinunter?”
Auf ihre etwas herbe Art war Clara eine Schönheit, stellte Iskar fest. Sie zog sich
jetzt den Raumanzug aus, und darunter kam ein teurer Hosenanzug zum Vorschein,
der so aussah, als habe ihn die Trägerin sechs Wochen lang ununterbrochen angehabt.
Er war nur noch ein Schatten seiner früheren Schönheit. Das war ein weiterer Trick der
USOSpezialisten.
“Haben Sie alles?” fragte Iskar und winkte seinem Ersten.
“Ja, ich glaube, ich. kann sogar meine Geschichte auswendig”, sagte Clara. Sie trug ihr Haar im Nacken zu einem Knoten

zusammengedreht. Jetzt wirkte
das Haar stumpf und ungepflegt; sonst war es schwarz und glänzend.
Iskar betrachtete aufmerksam die slawischen Gesichtszüge der einunddreißigjährigen Frau und sagte dann:
“Sie sind also kurz nach der Sache damals von den Blues gefangengenommen
worden und bis jetzt hier im Blues-Stützpunkt gefangengehalten worden. Richtig?” “Ja.”
Die Mathematikerin nahm einen kleinen Koffer in die Hand, nickte Iskar und dem
Offizier zu. Dann gingen die vier Personen bis zum Lift, schwebten hinunter und
verließen die aufgerissene Polschleuse. Das Schiff hatte genau im Sichtbereich der
Blues einen Graben hochgeschoben,, der vorzügliche Dekkung bot. Durch den
eiskalten, schneidenden Wind und das schwindende Sonnenlicht liefen die vier
Terraner gebückt hinüber zum Lager.
“Hier?” fragte Iskar.
“Nicht hier. Das wäre zu luxuriös.”
Es mußte nicht nur der Eindruck, sondern die Gewißheit hervorgerufen werden,
daß diese Frau seit geraumer Zeit hier im Lager gefangengehalten worden war. Es
mußte so deutlich und überzeugend sein, daß es jeder glaubte.
Schnell und methodisch durchstreiften die vier Personen das unterirdische
Lager, rissen Türen auf, warfen sie wieder zu, kamen immer tiefer in die Gänge und
Stollen und blieben schließlich in der Nähe eines Büros stehen, das den Eindruck
erweckte, es sei ein Rechenzentrum.
“Hier sieht es schon natürlicher aus!” sagte Clara.
Sie stürmten durch den Raum, verließen ihn auf der anderen Seite und kamen in
einen kurzen, stumpf endenden Korridor, an dessen Längsseiten jeweils vier Türen
abzweigten. Vor der sechsten Tür blieb Doktor Teschtschinowa

schließlich stehen. “Hier!” sagte sie.
Die drei Männer betraten den Raum.
Er war einfach eingerichtet, enthielt aber alles, was sie benötigten. Clara sah sich
aufmerksam um und sagte schließlich:
“Hier war ich also die letzten Monate eingesperrt, um für die Blues mathematische Probleme lösen zu helfen. In einer Stunde, Major Rumalete, bin ich
fertig eingerichtet. Dann können Sie mit mir voll rechnen—meinen Text kenne ich
ausführlich. Ich habe bereits ein Programm, das ich Ihnen nicht verraten werde, damit
Ihre Reaktionen und die der Mannschaft glaubwürdiger werden. Einverstanden?” Iskar grinste und zeigte zwei Reihen perlweißer Zähne.
“Einverstanden, Doktor. Ich lade Sie schon jetzt auf einen fröhlichen’ Umtrunk
nach Ende der Mission ein.”
“Gut. Gehen Sie jetzt.”
Während sich die Männer zurückzogen und mit ihren Waffen entlang ihres
Weges die Zeugen eines erbitterten Kampfes herstellten, indem sie den Fluchtweg der
Wissenschaftlerin markierten, richtete sich Clara bereits “häuslich” ein. Sie verwandelte
binnen dreiundvierzig Minuten diese kleine Zelle in einen Raum, der die deutlichen Spuren ihrer langen Gefangenschaft trug. Alles, was sie dazu brauchte, befand sich in
ihrem kleinen Koffer.
Dann setzte sich Clara in einen alten Sessel, schaltete das Armbandfunkgerät
ein und sah am Aufleuchten des Kontaktlichtes, daß auch das Gegengerät bereit war. *Im Schiff:*
“Ich bin Major Rynolds”, sagte der Kommandooffizier. “Bis jetzt hat alles wie
geplant geklappt. Fahren wir weiter fort im Rehabilitierungswerk der beiden
Spitzenleute. Sie hätten nicht zufällig ein bißchen Funkgerät an Bord?”
Der Erste grinste breit und fragte zurück:

“Wieviel Kubikmeter dürfen es sein?”
Rynolds zündete sich eine Zigarre an, paffte genußvoll einige Züge und zog
dann einen Streifen mit verschlüsselten Symbolgruppen aus der Brusttasche seines
leichten Raumanzugs. Er trug im Außengürtel eine tödliche, schwere Waffe. Er bewegte
sich, als sei er ein Leben lang nichts anderes gewohnt gewesen als ein Schiff, dessen
gesamte waagrechte Flächen sich plötzlich in schräge Flächen verwandelt hatten. “Ich benötige ein Funkgerät, um die erste Station der Relaisbrücke zu erreichen.
Mehr Leistung brauche ich nicht.”
Iskar sagte in den Raum hinein:
“Funkzentrale!”
Ein Richtmikrophon fing seine Worte auf, und aus einem Lautsprecher kam die
Antwort:
“Ich habe mitgehört. Sender klar. Bitte, benützen Sie Leitung 3451'8; sie ist am
wenigsten gestört.”
“Klar. Danke.”
Mit einer einladenden Handbewegung deutete Iskar Rumalete auf das Gerät, mit
dem sich geschriebener Text abfunken ließ. Einige Decks weiter oben wurde der
Hypersender ausgerichtet und auf Leistung gefahren.
“Los!”
Mit einer Folge rasend schneller Anschläge schrieb der Kommando-Offizier
einen Text nieder und lehnte sich dann acht Sekunden später zurück.
“Abfahren!” sagte er leise.
Lichtschnell verließ das Signal, das aus einer völlig sinnlosen—für Atlan aber
sehr aufschlußreichen—Buchstabengruppe bestand, den Sender, raste in den Raum
hinein und wurde über die Relaiskette der USO an Atlan und in sein Schiff IMPERATOR
II weitergereicht. Wenn auch nur ein einziger Buchstabe dieser

wirren Kombination
verändert gewesen wäre, hätte der Lordadmiral erkannt, daß etwas schiefgegangen
war. So aber bedeutete das Signal das Startzeichen für die IMPERATOR II, von Kamuc
wegzufliegen und die beiden Spezialisten abzusetzen.
Rynolds sagte bedauernd.
“Ich muß Sie ein zweites Mal belästigen, meine Herren. Ich beabsichtige, ein
Kabel nach Lepso aufzugeben. Ist auch das möglich? Ich zahle bar.”
Der Erste sagte.
“Mit Freuden. Wie lautet der Text?”
Mit einer schnellen Handbewegung zog Rynolds einen zweiten Streifen aus der
Brusttasche und reichte ihn dem Ersten. Iskar beugte sich über die Schulter seines
Freundes und las mit.
“An die Terranische Botschaft und die Terranische Handelsdelegation auf Lepso.
Absender ist die Gesellschaft für Meinungsforschung des Terränischen Instituts für
Absatzförderung. Text: Wir haben herausgefunden, daß zur Zeit’ Edelpelze nur auf
einem Teil der terranischen Planeten vermehrten Absatz finden. Das Angebot, das wir
vorschlagen, lautet: Das Sortiment muß weiter aufgefächert werden. Preisgünstige
Angebote werden kaum beachtet, nur qualitativ hochstehende Waren werden in
gleicher Menge weiterhin gekauft. Für Spitzenpelze bestehen zwar zu acht Zehnteln
reine Sommerpreise, konjunkturbedingt, aber die Marktlage ist besonders gut. Unsere
Empfehlung: Sendungen zu Viertausender-Packungen, erstklassige, bereits chemisch
behandelte Ware der S—, A- und Z-Qualitäten. Ende. Dies war eine Sendung der
Gesellschaft für Meinungsforschung und Wirtschaftsberatung des Terranischen Instituts
für Absatzförderung, Hauptniederlassung Terrania City, Sigbjörnson

Avenue 459..
Ende."
Rynolds grinste vergnügt.
"Sind Sie sicher, daß Sie sich nicht verlesen haben?" fragte er.
Iskar schüttelte den Kopf und setzte sich vor den Funkschreiber. Die Sendung
ging offen und unkodiert hinaus; ultraschnell und gerafft. Jeder konnte, vorausgesetzt,
er besaß einen Zeitentzerrer, dieses Gespräch mithören; es war für alle Händler
bestimmt.
"Ganz sicher. Ich werde mich bemühen, keine Druckfehler zu machen!" Plötzlich wurde Rynolds ernst und sagte:
"Es ist wichtig. Der andere Arm des Planes hängt genau von diesem Spruch ab.
Sind Ihre Anlagen getestet?"
Rumalete murmelte:
"Ich versichere es Ihnen ehrenwörtlich. Unsere Geräte senden nur erstklassige
Funksprüche."
"Dann geben Sie's bitte durch."
Eine Minute später, als diese Botschaft traditionsgemäß dreimal gesendet
worden war, verstummten die Sender des Schiffes wieder. Nur die HyperfunkEmpfangsgeräte blieben eingeschaltet. Die Ironie war, daß diese Mitteilung tatsächlich
zutreffend war, obwohl sie auf Lepso ein überraschend buntes und lebhaftes
Geschehen auslösen würde.
Die drei Männer sahen sich an.
"Was jetzt?" fragte Iskar.
Das Vörgeplänkel, das zum erneuten Einsatz der beiden Spezialisten führen
sollte, war durchgeführt worden. Atlan hatte sein Signal erhalten, daß der Weg für ihn
frei war. Für ihn galt, daß Clara angekommen war und auf ihre Stunde wartete: Jetzt
mußte man nur noch die Gegenseite aufmerksam machen.
Der Offizier schaute lange schweigend auf die Uhr und entließ prächtige

Rauchwolken aus seinen Zähnen, zwischen denen die kurze, pechschwarze Zigarre
steckte. Man konnte glauben, statt des Tabaks wären Federn gerupfter Vögel unter das
Deckblatt gewikkelt. Iskar hustete provozierend, was Rynolds nicht einmal ein Lächeln
entlockte.
"Wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß es' noch eine Zeitlang dauern wird. Ich rechne mit der Reaktion des Gegners für die ersten Stunden des
achtundzwanzigsten August."
Iskar gähnte.
"Dann haben wir noch Zeit, eine Runde umschichtig zu schlafen", sagte er. Er nahm das Mikrophon, schaltete auf Rundspruch und hielt eine kleine
Ansprache. Im Schiff befanden sich jetzt noch genau fünfundzwanzig Menschen. Clara
war im Depot der Blues gut aufgehoben, und wenn Iskar an die Waffe dachte, die Clara
sofort beim Betreten des kleinen Raumes unter die Decken des harten Lagers
geschoben hatte, dann wuchs seine Beruhigung.
Ein Teil der Mannschaft bewachte Geschütze, Bildschirme und Energiestationen,
der andere würde jetzt essen und schlafen.
Iskar würde die nächsten zehn Stunden die Wache haben.
"Meine Herren!" sagte er, "Sie werden müde sein von all den Aufregungen des
Lebens. Legen Sie sich auf ein Ohr oder auf beide, meinetwegen. Ich werde wie eine
Glucke über Ihre Sicherheit wachen. Hier, in der Zentrale. Gute Ruh, wünsche ich!" Der Erste und der rauchende Offizier grinsten sich breit an.
"Ein Gemüt hat Ihr Chef", sagte Rynolds tadelnd.
"Es ist eines der besten, die wir an Bord haben", sagte der Erste, zog an den
Enden des Schnurrbarts, so daß er wieder traurig nach unten hing und arbeitete sich
über das schräge Deck bis zum Antigravlift.
"Pässen Sie gut auf!" sagte Rynolds, schüttelte Iskars Hand und

empfahl sich
ebenfalls. Leere Kabinen gab es inzwischen genug.
Iskar Rumalete schaute auf die Schirme, die ein fremdes Schiff, eine karge
Landschaft und die Ruinen der Oberflächenbauten der Bluesstation zeigten. Über allem
lag der Schein der Sonne. Sie berührte gerade den Horizont, die Schatten wurden
dunkler und länger. Und über alles ging ein schneidender, kalter Wind hinweg. Aus dem
Schiff kam noch das Geräusch sich schließender Türen, dann umgab Stille den
wartenden Afrikaner.
Er machte es sich bequem.

4.

Wenn man die Geschichte auf den Kopf stellt, fallen ihr Goldstücke aus den Taschen.
Allan D. Mercant, Terra

Haahl-A1 stapfte, nein, rollte fast, durch die Gasse an der Rückseite seines Heimes. Der riesige Mann, fast so dick wie groß, sang mit seiner hellen, fistelnden Stimme eine Textzeile, während ein Diener hinter ihm ging und einem blinden Bettler eine terranische Zeitschrift reichte. Der Bettler hielt die Zeitschrift vor die Augen und trollte sich. Er stolperte beim Betrachten der Bilder über einen Stein und landete in der Gosse.

“Lobet ihn, der die Geschäfte gutheißt, bei der Schleppe meines grünsäumigen Gewandes!” wimmerte der fette Händler. “Zwar gehen die Geschäfte schlecht, aber lasset uns dennoch lobpreisen das Vergnügen, auf Lepso zu leben!”

Während sein Diener einem Kinde, das barfuß in einem Büschel stacheligen Grases stand und gedankenverloren in der Nase bohrte, ein kleines, aber wertvolles philosophisches Werk reichte, kam der Fette mit der grünen Haut an das massive Tor seiner Behausung.

“Lepso! Welche Ehre ist es, in deinen schmutzigen Gassen zu lustwandeln!” sang er getreu dem Ritus der “Freunde der

Ehrbarkeit”. “Aber nun ist es des Lustwandelns Ende, denn Heimweh steigt in meine Nase—und Bratenduft!”

Das Tor glitt auf, und Haahl-A1 grinste breit.

Er seufzte und schien, kaum daß er die prächtige Halle auf ebenem Böden erreicht hatte, in sich zusammenzusinken.
Der Diener kippte den Korb um, und von der Schwelle des Hauses rollten folgende Dinge auf die Gasse hinaus: Zwei winzige Goldmünzen, eine Schachtel Knallkörper, ein Abzeichen aus Stahl, schwer verchromt, das einen bekannten Mann im Raumhelm und die Aufschrift: Für besondere Verdienste zeigte (um ‘diese Gedenkmünze schlugen sich zwei Marktfrauen mit unerwarteter Heftigkeit), zwei Kugelschreiber mit Haahl-A ls Firmenaufdruck, ein Spiel mit runden, gläsernen Perlen und fünf Taschenbücher in marsianischer Schrift. Dann schloß sich das Tor.
“Blöder Brauch!” murmelte der Diener.
Haahl-A1 hörte dies, wandte sich um und kreischte, plötzlich wieder zu seiner vollen barocken Größe aufgerichtet:
“Beleidige nicht die Bräuche meiner Altvordern! Zieh mir lieber die Stiefel aus, die von der Gosse stinken!”
“Sofort, Herr!” stammelte der Diener.
Er warf sich zu Boden und zerrte an den kleinen, dicken Stiefelchen, denn der Barniter war nicht nur eine wandelndeFettkugel, sondern auch jemand, der winzige, aber dicke Gliedmaßen besaß. Die Stiefel gingen schwer von den geschwollenen Füßen, aber dieser rituelle Gang mit Lobpreisung und Geschenkverteilung war notwendig. Außerdem sahen des Barniters kleine Äuglein, wenn sie auch hinter Fettpolstern zu verschwinden schienen, mehr Dinge als andere.
Haahl-A1 wankte die Treppe hoch, erreichte seinen Sessel hinter dem Tisch und ließ sich nieder. Es war, als sänke ein Ballon zu Boden, aus dem man das Gas abgelassen hatte. Haahl-A1 füllte den Sessel mit den kostbaren Pelzen nicht nur aus, er floß förmlich über ihn hinaus.
“Endlich wieder daheim, im trauten Heim, voller Richtmikrophone, und herumschwirrender Robotspione!” seufzte er. “Und um ein Geschäft, wenn auch ein arges, reicher. Beim Haar der Berenice und allen darin wohnenden Läusen—war das ein Tag!”
Der Diener kam.
“Soll ich servieren?”

Der Barniter schluckte.
“Ja, du Tölpel!” sagte er. “Und eine riesige Kanne voller schäumenden Bieres! Mit Zusatz ...”
“Aber Herr, Ihr wißt, dieser Zusatz macht ...”
“Was geht dich mein Körper an!” schrie der Barniter, ergriff einen wuchtigen Leuchter mit drei brennenden Kerzen und schleuderte ihn nach dem Diener, der sich mit fabelhafter Schnelligkeit bückte, den linken Arm hochriß und den Leuchter auffing, ohne daß die Kerzen ausgingen.
“Nichts!” sagte er. “Ich serviere!”
Der Barniter widmete sich seinen Papieren.
Dann überzog ein breites Lächeln sein grünes Gesicht.
“Bonast Regy, der liebe kleine Leutnant”, murmelte er. Eine große, metallisch schillernde Fliege zog, durchdringend summend, einige Kreise um Haahl-A ls Kopf.
Der dicke Barniter war ein umweltangepaßter Kolonialterraner von dem Planeten aus dem Ricolt-System. Der grünhäutige, völlig haarlose Mann, dessen Aussehen einer Parodie auf den Homo sapiens glich, war seit über drei Jahren auf der Freihandelswelt Lepso und kannte sie und deren Geheimnisse wie kaum ein anderer. Natürlich war er USO-Spezialist. Der Bruder von Polos Tradino, Rabal Tradino alias Kennon, hatte seine sämtlichen Besitztümer für einhundertachtzehn Millionen Solar an gerade diesen Barniter verkauft. Der Händler, der in dem neuaufgebauten Palast des Tradino lebte, besaß die höchste Stufe seines handelnden Volkes.
“Dieses Signal ...”, murmelte er wieder und widmete sich den ungeheuren Mengen von Speisen, die der Diener servierte. Dieser Diener war ein alter, zerschrammter Robot, der unter der Herrschaft Haahl-A1 einige merkwürdige Verhaltensweisen entwickelt hatte; der Zufallszahlengenerator seines positronischen Gehirns machte dabei willig mit. Der Händler und sein Diener waren auf Lepso als Kuriosa bekannt.
Während Haahl-A1 aß, machte er seine Pläne.
Das Signal, das den Text der wirtschaftlichen Beratung enthielt, galt für ihn in zweifacher Hinsicht; es war der Impuls seines Handelns in der Sache Tradino-Tekener und außerdem eine Wirtschaftsinformation. Das Signal galt aber auch einem Mann, dem man die Rolle des verräterischen Verbindungsmannes aufgedrängt hatte.
Jetzt wartete Haahl-A1 auf diesen jungen Leutnant mit Namen

Bonast Regy.
Der Barniter streckte seine kurzen, dicken Beine aus, tastete mit den beweglichen Zehen nach dem Brett, das die Beine des mächtigen Holztisches verband und schob das Essen zur Seite. Barniter wurden von der USO gern als Spezialisten ausgebildet; hier war die Tarnung ein hervorragender Weg zum Erfolg. Niemand vermutete in einem Menschen, der hundertfünfundachtzig Zentimeter groß war und um die Hüften fast ebensoviel maß, einen Spezialisten der gefürchteten Sicherheitsorganisation.
Barniter galten in der Galaxis, abgesehen von den rotbärtigen galaktischen Händlern als die gerissensten und rücksichtslosesten Händler. Mitunter, wenn es um nichts Wesentliches ging, konnten sie auch unwahrscheinlich charmant sein. Ihre umweltangepaßten Hirne waren parastabil, also unempfindlich gegen jede Art von Beeinflussung.
Die Nummernbezeichnung hinter dem Namen bedeutete, daß Haahl die höchste Qualifikation seiner Heimatwelt besaß—er durfte als besonders befähigter Händler den Namen *Freund der Ehrbarkeit* tragen.
Diese Bezeichnung galt ... nichts.
Sie entsprach vielleicht der Wahrheit, vielleicht auch nicht. Sicher ist jedoch, daß Haahl-A1 seinen Handelspartnern gegenüber stets die Menge an Ehrbarkeit anwendete, die gerade notwendig war. Nicht mehr. Hart und kompromißlos, und ausgestattet mit einer Menge Einblickmöglichkeiten in die Tiefen und Abgründe menschlichen und andersartigen Verhaltens, die sogar Atlan verblüffte.
“Wo bleibt Regy?” murmelte Haahl.
Er wuchtete sich keuchend aus seinem riesigen Sessel, einer altertümlichen Konstruktion aus Stahl, geschnitztem Holz und breiten Ledergurten. Der Sessel war mit vier Lagen Fell bedeckt, denn die dicke, schützende Fettschicht unterhalb der haarlosen, grünen Haut dieses merkwürdigen Menschen ‘vertrug keine scharfen Ecken.
Regy wie Haahl wußten, daß sie beide vom Staatlichen Wohlfahrtsdienst, also vom Lepso-Geheimdienst, scharf beobachtet wurden. ‘
Das mußte so sein.
Langsam tappte Haahl durch sein riesiges Arbeitszimmer. Hier lagen die Informationen, die Handelsmuster und die

Nachrichteneinrichtungen, mit deren Hilfe er seine Geschäfte durchführte. Der wiederaufgebaute Palast war ein reich ausgestatteter Irrgarten, dessen genauen Plan nur Haahl und sein Robot kannten. Hier hatte der angeblich getötete Polos Tradino gewohnt.

Der Palast war jetzt ziemlich ruhig—die nicht benützten Roboteinrichtungen hatten sich abgeschaltet, die menschlichen Angestellten waren entweder nach Hause gegangen oder schliefen, nur sein Robotdiener wartete auf ein Kommando. Draußen in der Gasse schrie ein unbekanntes Tier.

Niemand wußte, daß der Barniter ein USO-Spezialist war.

Aber jeder vermutete, daß Haahl-A1 Geheimnisse kannte, die interessant waren, daß er der Mittelpunkt eines Kreises war, den zu beobachten sich lohnen würde. HaahlA1 wußte seinerseits, daß der Palast geradezu eine Ausstellung für positronische Mikrogeräte war. Er wurde belauscht, jede seiner Transaktionen wurde belauscht und aufgezeichnet, und aus diesem Grund hatten seine Agenten und er einen Kode vereinbart, der vierundzwanzigmal am Tag wechselte. Fernmikrophone waren auf den Barniter gerichtet, winzige Insekten, die Bilder und Ton aufnehmen und Weiterfunken konnten, schwirrten durch alle Zimmer. Auch die Unterhaltung mit Regy würde wortgetreu aufgezeichnet werden. Jede Fliege, die der Barniter erschlug, weil sie ihn ;störte, entpuppte sich als miniaturisiertes Kraftwerk voller Linsen und Mikrophone.

Zugegeben: Er fing selten Fliegen.

Ein Grinsen, nur schwerlich als charmant zu bezeichnen, überzog das runde Gesicht des Barniters, als er endlich das Türsignal hörte.

“Diener!” kreischte er auf.

“Jawohl, Euer handelnde Gnaden”, ließ.sich die Stimme seines geplagten Robots hören.

“Stolpere hinunter und öffne. Bringe, wer immer dort steht und dürstet, zu mir. Und zwei Krüge schäumenden, kalten Bieres.”

Der Robot stöhnte:

“Jawohl ...”

Der Barniter schickte einen Fluch hinterher und wimmerte auf:

“Mit Zusatz!”

“Aber, Herr! Ihr wißt, daß dieser Zusatz gewisse ...”

Haahl-A1 kreischte durchs Haus, daß die Spionfliegen aufgeregt ihre Schlupfwinkel verließen und um die Lichtquellen zu fliegen begannen.

“Was geht dich mein Körper an, du hirnloser Scherzbold. Tue, was ich gesagt habe, sonst schließe ich dich kurz.”
Der Robot polterte die Treppe hinunter und murmelte:
“Über kurz oder lang werde ich dies selbst tun müssen. Das ist ja nicht mehr auszuhalten!” Er öffnete die Tür.
“Regis”, sagte die Gestalt im dunklen Umhang. “Wohnt hier der Händler HaahlA1?”
Der Robot ließ den Leutnant eintreten.
“Er wohnt hier”, versicherte er, “und er wartet auf Ihnen.”
“Auf Sie”, verbesserte der Leutnant.
“Auf mich wartet er nicht”, sagte der Robot. “Ich bin immer hier. Leider.”
Der Leutnant verzichtete darauf, einen Schaltfehler des vielstrapazierten Robothirns zu korrigieren und ließ sich die Freitreppe hinaufführen.
Von oben herunter schrie der Barniter:
“Da sind Sie ja, Leutnant! Herzlich willkommen!”
Der Leutnant ließ sich, fast genötigt, gegenüber dem Schreibtisch nieder und beobachtete fasziniert, wie sich der Barniter setzte und seine schenkeldikken Unterarme aufstützte. Zwischen den dicken Fingern sahen die aufmerksamen Augen von Haahl-A1 den Leutnant gewinnend an.
“Bier?” murmelte der Barniter.
Höflich erwiderte Regy:
“Bitte. Ein wenig. Ich bin kein starker Trinker.”
“Schön, schön. Was führt Sie zu mir?” fragte Haahl und wedelte mit der Hand, um eine Robotfliege zu verscheuchen, die sich ein wenig zu nahe herangewagt hatte.
“Informationen”, sagte Regy mürrisch.
“Dafür werden Sie bezahlt”, sagte der Barniter ungerührt. “Warten Sie auf das Bier, und dann berichten Sie, ja?”
“Ja.”
Keuchend kam der Robot die Treppe herauf, schleppte zwei Bierkrüge mit je dreitausend Kubikzentimeter Inhalt mit sich. Vor seinen Füßen bildete sich von der Küche bis zum Arbeitsraum eine Spur flockigen Schaumes. Dann stellte der Robot die beiden Behälter vor die Männer hin und räumte das Geschirr von Haahls Essen ab.
“Verschwinde!” wimmerte der Barniter und warf einen Schuh nach dem Robot.

“Sehr wohl”, sagte der Robot und fing den Schuh auf, stellte ihn auf ein Bündel Akten und verließ den Raum. Mit einem wohltuenden Brummen glitt eine schwere Tür zu; Stahl, auf dessen Oberfläche in feinster Strichätzung eine alte Landkarte von Lepso eingraviert war. Der Barniter tränk mit einem Schluck etwa einen Dreiviertelliter und wischte dann mit dem Handrücken über den breiten Mund. Es gab ein schmatzendes Geräusch.
“Also ...?”
“Kennen Sie Apras?” fragte Regy. Die kleinen Augen des Barniters schlossen sich zu schmalen Schlitzen. Er dachte nach.
“Ja”, sagte er. “Uninteressante Welt, auf der man niemandem auch nur einen Nagel verkaufen kann. Blues oder Akonen.”
“Sie sind wirklich ein- wandelndes Lexikon”, murmelte der Leutnant. “Umfangreich genug für viele Informationen sind Sie ja auch.”
Haahl grinste unwillig.
“Dummheit ist keine Sache, die in Pfunden zu messen ist. Eher in militärischen Rängen. Fahren Sie fort, kleiner Leutnant.”
Regy grinste seinerseits sehr unbehaglich.
“Vor etwa hundert Stunden ist es auf Apras zu einem Eklat gekommen.”
“Wie dieses?” erkundigte sich der Barniter listig. Gewisse Einzelheiten begannen sich abzuzeichnen.
“Ein terranisches Flottenschiff flog Patrouille, geriet in dieses System und wurde von einem Blues-Wachschiff angegriffen. Beide Schiffe mußten notlanden. Die COMARON, das terranische Schiff, fiel fast auf ein unterirdisches Blues-Lager. Die Terraner wurden beschössen, wehrten sich, und dabei machten sie eine erstaunliche Feststellung.’
“So?”
‘”Der Kommandant Rumalete fing schwache Signale auf. Jemand rief aus den Tiefen des Blues-Lagers um Hilfe.”
“Daran ist nicht viel Interessantes, junger Freund!” meinte der Barniter. “Bei Kämpfen pflegt hin und wieder jemand um Hilfe zu rufen. Das ist nun mal so. Zwar trifft nicht jeder Schuß das Herz, oft aber empfindliche Teile.”
Regy zog die Nase kraus und lächelte dann sarkastisch:
“Ihr Herz gehört sicherlich nicht zu den empfindlichen Teilen, Händler, das ist sicher.”
Ungerührt erwiderte der Barniter:

“Wir reden hier nicht über mich, sondern über Apras. Ein Blues also rief um Hilfe?”
“Ja. Und zwar mit menschlicher Stimme auf terranisch. Merkwürdig, nicht?”
Der Händler machte ein mehr als überraschtes Gesicht.
“Also ein Terraner?” fragte er mißtrauisch.
Der Leutnant nickte zustimmend.
“Weiblich!” murmelte er.
“Moment”, fuhr Haahl auf. “Wie Sie berichten, hat, also in der Nähe des Bluesstützpunktes ein Kampf stattgefunden. Nachdem die Blues zurückgeschlagen worden waren, rief eine Terranerin um Hilfe.”
“So war es.”
“Weiter ...!” drängte der Händler.
“Iskar Rumalete versuchte, nach dem letzten Stand der Dinge, in den Stützpunkt einzudringen und die Gefangene zu befreien. Dabei kam die Mannschaft der COMARON auf eine überraschende Pointe.”
“Pointe?” fragte der grünhäutige Händler verwundert. “Seit wann gibt es in Ihren Kreisen Pointen? Wissen Sie überhaupt, was das ist?”
“Ja”, sagte der Leutnant. “Beispielsweise wäre es eine Pointe, wenn Sie sich als anständiger Mensch entpuppen würden.”
“Oder Sie!”
Regy lachte.
“Richtig. Die Pointe war, daß es sich um eine terranische Wissenschaftlerin handelte, die irgendwann von den Blues entführt und in diesem Stützpunkt festgehalten worden war. Sie ist angeblich eine Geheimnisträgerin der Klasse Eins.”
“Eins!”
“Ja, Händler. Der Name der Wissenschaftlerin ist Doktor rer. nat. Clara Teschtschinowa. Sie ist Mathematikerin.”
“Das ist ein schönes, rundes Ei!” sagte der Händler. Dieser’ Ausdruck war das Synonym für *ein dicker Hund.*
“Nicht wahr?”
“Clara Teschtschinowa!” murmelte der Händler mit seiner hellen Stimme. “Das war doch die angeblich erschossene Frau, deren Aufzeichnungen ...”
“Deswegen bin ich so schnell zu Ihnen gekommen”, bestätigte der Leutnant und versuchte, den Boden des Bierkruges zu sehen. Es gelang noch immer nicht.

“Diese Clara ist maßgeblich daran schuld gewesen, daß Tradino und Tekener zu je zwanzig Jahren Beseler verurteilt worden sind. Sie galt damals, als Atlan in die Verhandlung eingriff, als tot. Jetzt lebt sie wieder. Welch ein Rätsel. Ob das Perry Rhodan auch schon kann?”
“Was?” murmelte der Händler anscheinend zerstreut.
“Tote Wissenschaftler wieder auferstehen lassen!” sagte Regy.
“Eher umgekehrt”, knurrte Haahl-A1. “Hier kann etwas nicht stimmen. Entweder haben die beiden ein anderes Mädchen umgelegt, oder da waren Robots im Spiel. Das Ganze ist ja richtiggehend mysteriös!”
“Das ist es wohl. Deswegen bin ich zu Ihnen gekommen. Jetzt, da Sie alles wissen, kann ich ja wieder gehen. Das Bier ist übrigens miserabel!”
Der Händler grollte:
“Sekt oder Cognac werde ich Ihnen geben! Beim Bart meiner Großmutter! Nimmermehr. Sie entschuldigen, wenn ich sitzenbleibe?”
Der Leutnant sah zu, wie seine Hand in den Fleischmassen seines Gegenübers verschwand, als sich die dicken Finger des Händlers um die Hand schlossen.
“Ich entschuldige es. Charme und Höflichkeit waren schon immer Ihre Stärke, Haahl-A1”
Der Händler lächelte zögernd.
“Mit diesen lobenswerten Eigenschaften kommt man im Leben auch viel weiter. Das sollten Sie sich merken.”
Die Tür öffnete sich, der Robotdiener sah den Leutnant schuldbewußt an, als habe auch er gehorcht.
“Ich sehe den Erfolg dieser Überlegungen, wenn ich Ihr gewinnendes Wesen betrachte!” sagte der Leutnant und ging.
Haahl-A1 lehnte sich schwer atmend zurück, goß das Bier aus dem Krug des Leutnants in seinen und nahm einen gewaltigen Schluck von etwa einem Liter, dann rülpste er diskret und sinnierte laut:
“Das wird Jammun sicherlich interessieren. Clara Teschtschinowa! Eine interessante Dame mit zwei Leben. Ob ich das glaube?”
Der Barniter hob den Arm und ließ die Faust auf die Tischplatte sausen. Es gab. einen dumpfen Schlag. Ein loser Kontakt kam zusammen, und ein ‘Bildschirm flammte auf.
Ein Roboter leierte:
“Vermittlung!”

Der Händler schielte in den Schirm und sagte deutlich, mit fistelnder, lauter Stimme:
“Ich brauche eine Verbindung mit SWD-Chef Ehret Jammun. Dringend!”
Dann beugte er seinen massigen Kör, per nach vorn und starrte in den Schirm. Die quadratmetergroße Fläche zeigte Sekunden später ein hervorragend scharfes Bild.
Ehret Jammun lächelte dünn, als er den Händler sah.
“Was verschafft mir die Ehre um Mitternacht?” fragte er.
“Die Sehnsucht eines Ihrer schönsten, klügsten und besten Freunde, Sie bald wiederzusehen und mit Ihnen sehr interessante Reden zu wechseln.”
Der Händler wußte, daß Jammun seineUnterhaltung mit dem Leutnant mit angehört hatte. Er würde kommen. Und Haahl-A1 täuschte sich nicht.

5.

Der Feind befindet sich in unseren Mauern. Gegen unseren eigenen Luxus, unsere eigene Dummheit und unsere eigene Kriminalität müssen wir kämpfen. Cicero, Terra
Ehret Jammun:

Der Mann war knapp zwei Meter groß und in seiner Dünnheit das genaue Gegenteil von Haahl-A1. Ehret lächelte selten. Tat er es dennoch, dann sah er so aus, wie sich terranische Schulkinder der voratomaren Zeit den Satan vorstellten—nur fehlten ihm die Hörner, der schweflige Gestank und der glühende Dreizack.

Eine Arkonidin war seine Mutter gewesen—daher kam die Arroganz, die Jammun auszeichnete.
Sein Vater war ein Springer. Von ihm besaß Ehret die rücksichtslose, auf Karriere und hohen persönlichen Reichtum ausgerichtete Art des Vorgehens. Er kannte nur die Loyalität sich selbst gegenüber, und alle seine Maßnahmen wurden hiervon gesteuert. Jammun hatte einen glattrasierten, braunen Schädel und fast weiße Augenbrauen. Auch das dämonisierte sein Aussehen. In der dunkelroten Uniform mit den Schaftstiefeln und dem breiten Gürtel sah Jammun sehr kriegerisch aus. Sein Auftreten dem Händler gegenüber war . von einer pragmatischen Höflichkeit, die schlagartig in eisige Kälte umschlagen konnte. Dieser lepromorphe,

leicht schizoide Typ befehligte die Männer und Frauen des Staatlichen Wohlfahrtsdienstes.
“Es freut mich, Sie zu sehen”, sagte er kühl und gemessen. “Die letzte Orgie, die wir bei Ihnen feiern durften, wird mir jahrelang nicht aus dem Sinn gehen. Was haben Sie mit diesem kleinen Androidenmädchen gemacht?”
Der Händler blickte zum Bildschirm und lachte lautlos. Es sah aus, als erschütterten winzige Explosionen seinen Körper.
“In Scheiben geschnitten und als Schaschlik gebraten”, sagte er und winkte ab. “Haben Sie eine halbe Stunde Zeit für mich?”
Die buschigen weißen Augenbrauen wurden zu romanischen Bögen.
“Wichtig?”
Der Barniter nickte, seine drei Kinne schwabbelten mit.
“Sehr wichtig.”
“Gut. Ich komme. Ich trinke um diese Nachtzeit vermutlich sehr gern einen terranischen Cognac, Haahl-A1.”
Der Händler jubilierte:
“Bei mir können Eure Durchlaucht Tonnen davon in sich hineinschütten. Bis bald, mein Lieber!”
Es klang wie der Anfang eines Liedes, von einem Sopran angestimmt:
“Er kommt!” schrie Haahl-A1. “Diener, nähere dich mir!”
Geräuschlos trat der geplagte Diener ein.
“Was wünscht ihr, Herrlichkeit?”
“Räume den Tisch ab, decke ein weißes Tuch darüber, stelle die Kerzen darauf, bringe zwei große Gläser, Rauchzeug und die dicke Cognacflasche. Verstanden?”
“Ja.”
“Mehr- Höflichkeit, Kerl! Nehme er sich in acht!” keifte der Barniter und schleuderte den leeren Bierkrug des Leutnants nach dem Robot. Wieder fing ihn der Robot im Fluge und schleppte ihn zurück zur Geschirrspülmaschine.
Minuten später war etwas wie später Glanz in das Arbeitszimmer eingezogen.
Die Ankunft Ehret Jammuns hingegen vollzog sich wie ein Auftritt in einem der beliebten Videophonkrimis.
Zwei Gleiter rasten heran, jagten mit voll aufgeblendeten Scheinwerfern durch die engen . Gassen und hielten hintereinander vor dem wuchtigen Palasttor des Barniters. Zwei Männer blieben an den Steuerungen der Luftgleiter sitzen. Acht verteilten sich,

Schußwaffen und schwere Handscheinwerferanlagen mit dünnen Kabeln in den Händen, zu einem Kreis, dessen Mittelpunkt Jammun war.
Ein neunter Mann schlug mit dem Kolben seiner Waffe gegen die metallenen Torflügel.
“Einlaß! Der Staatliche Wohlfahrtsdienst!”
Langsam glitt die Tür auf. Hinter den stählernen Platten, voll mit farbigen Einlegearbeiten, standen zwei bezaubernde Mädchen, ziemlich gewagt angezogen. Sie nahmen Ehret Jammun in die Mitte und führten ihn durch die Halle, die Treppe hinauf und ins Arbeitszimmer des Händlers.
Der Barniter wartete neben dem Tisch und quoll geradezu über vor Höflichkeit. Er jubilierte:
“Leider kann ich Ihnen, liebster Ehret Jammun, heute keine Orgie bieten, nicht einmal eine kleine. Aber dafür habe ich Ihnen etwas Spannendes zu berichten.”
Jammun blieb starr neben dem Tisch stehen und ließ einen Blick aus kalten Augen über die Einrichtung des Zimmers gleiten. Keine Einzelheit entging ihm.
“Es geht um Tekener, wie?” fragte Jammun.
Er setzte sich und schlug die Beine übereinander. Das echte Leder gab knarrende Geräusche von sich.
“Ja”, sagte der Händler und goß den goldfarbenen Cognac in die Gläser, die fast zwei Liter faßten. Der Alkohol bedeckte drei Finger hoch den Boden der Gläser, mit mathematischer Exaktheit gemessen.
“Ja. Das ist etwas wenig. Kommen wir zur Sache, Haahl! Ich bin etwas schläfrig.”
Haahl-A1 kicherte leise.
“Ihre Müdigkeit, Ehrenwertester, wird rasch verfliegen, wenn Sie hören, daß es zwar um Ronald Tekener geht, aber auf höchst bemerkenswerte Weise.”
Ehret schwenkte sein Glas und wartete, bis sich der Händler wieder in seinen aufstöhnenden Sessel hatte fallen lassen. Alkoholgeruch verbreitete sich.
“Ich höre”, sagte er.
“Sie haben doch eine Menge Verbindungen, wenn ich nicht restlos irre, erhabener Vorstand der Wohlfahrtsempfänger?”
“Es geht”, erwiderte Jammun kurz.
Auch hier wurde wieder eine Komödie gespielt. Es war nicht sicher,

ob Ehret Jammun wußte, daß der Händler die Insekten und verborgenen Kameras entdeckt und identifiziert hatte. Dazu kam, daß seinerseits Haahl-A1 nicht ahnte, ob Ehret wußte, daß er die Spione längst festgestellt hatte. Es war ziemlich grotesk, aber gleichzeitig sehr reizvoll, weil es Geist und dialektische Fähigkeiten schulte.
“Könnten Sie mit Hilfe Ihrer Verbindungen ein Schiff in Bewegung setzen?”
Ehret nickte nebenbei.
“Möglich. Kommt auf den Anlaß an.”
“Der Anlaß heiligt die Mittel. Gehe ich sonderlich fehl in der Annahme, daß Sie dieses Raumschiff nach dem Planeten Apras schicken könnten? Sie kennen doch Apras?”
Ehret Jammun wich aus.
“Es kann sein, daß ich den Planeten, kenne, wenn ich mich etwas genauer besinne—aber Ihr Cognac ist so köstlich, daß mir im Augenblick die genauen Koordinaten entfallen sind.”
Haahl machte eine elegante Handbewegung.
“Sie werden Ihnen wieder einfallen. Apras gehört zum Reich der Akonen, wie mir geflüstert wurde. Auf Apras war bis vor kurzem eine terranische Spitzenwissenschaftlerin der Klasse Eins der Geheimnisträger gefangen, bizarrerweise in einem Blues-Stützpunkt. Diese Dame heißt Clara Teschtschinowa. Sagt Ihnen der Name etwas?”
Die Hand mit dem gewaltigen Cognacglas gerade ausgestreckt” beugte sich Ehret Jammun vor.
“Mir sagt der Name fast zuviel”, murmelte Ehret. “Ausgerechnet. Clara ist dafür verantwortlich, daß Tekener von Atlan eingelocht wurde. Clara lebt also. Das ist ein echter Gag.”
Haahl stimmte zu.
“Einer von der besten Sorte. Natürlich könnte diese Wissenschaftlerin ungewöhnlich nützlich sein.”
“So ist es.”
Haahl murmelte:
“Man könnte Tekener keinen größeren Gefallen tun, als sie als Entlastungszeugin gegenüber den üblen Machenschaften dieses arroganten Arkoniden aufzustellen. Wie finden Sie das? Fabelhaft, nicht wahr, mein Verehrtester?”
“Ihre Rede ist blumenreich, trotzdem aber richtig. Ich brauche noch fünfzig Sekunden, um nachzudenken und Ihren exzellenten Cognac

auszutrinken. Dann—Sie werden Ihr Verständnis mir nicht ausschlagen!—empfehle ich mich.”
“Zehn Punkte unter Ausgabekurs”, murmelte der Händler, lachte schrill und wußte, daß sein Teil dieser Aktion gelaufen war. Alles andere würde Ehret Jammun erledigen.
Beide Männer standen auf und sahen sich an.
“Danke für den Tip”, sagte Ehret. “Er wird sich bei der nächsten Steuereinschätzung sicher nicht zu Ihren Ungunsten herausgestellt haben.”
“Ich fließe über vor Dank und Ergebenheit”, kicherte der Händler.
Die Männer reichten sich nicht die Hände. Langsam ging der Chef des Staatlichen Wohlfahrtsdienstes auf die Tür zu, betrachtete nachdenklich die Intarsien und nickte dann.
“Das war’s wohl. Auf Wiedersehen!”
Die Tür glitt auf, wieder zu, und dann war der Händler Haahl-A1 allein. Allein mit den Spionsonden, den Insekten, die sich jetzt wieder beruhigten und mit seinen Gedanken über den Plan, der Tekener und Tradino wieder rehabilitieren sollte.
Er grinste breit.
Vor dem Haus warteten die Wächter. Sie leuchteten die gegenüberliegenden Fronten ab, kontrollierten scharf jeden, der vorbeiging. Die Läufe der Waffen und die harten Strahlen deuteten in alle Richtungen. Schließlich schwangen die Türflügel wieder auseinander.
“Achtung!”
Ehret Jammun betrachtete, als er vor seinen Gleitern stand, nachdenklich das leere Cognacglas in seiner Hand, drehte sich blitzschnell auf dem Absatz um und reichte das Glas einem der beiden Mädchen.
Dann schwang er sich in den zweiten Gleiter.
“Zentrale!” sagte er scharf.
Die Leibwächter zogen sich zurück, verkleinerten den Kreis, mit dem Rükken immer zueinander. Dann klappten Türen, Gleitermotoren heulten auf, und die Frontscheinwerfer wurden aufgeblendet.
Die beiden Fahrzeuge rasten mit großer Geschwindigkeit davon.
Die Männer brauchten für die Strecke rund acht Minuten. Dann jagte Ehret Jammun mit riesigen Sprüngen durch sein Dienstgebäude, scheuchte einige Techniker und ein paar kaffeetrinkende Beamte seines Ressorts aus den Sälen und saß dann

eine Minute später vor den Eingabe-Elementen des wuchtigen Hypersenders.
Mit rasender Eile verschlüsselte Jammun einen Hyperfunkspruch. Er war ziemlich lang, enthielt viele *Dringend!* und *Eilt!* und war an die Condos Vasac gerichtet.
Ehret Jammun kontrollierte noch einmal den Schlüssel, dann seinen unkenntlichen Text und schrieb dann die Botschaft aus.
Der Hypersender strahlte sie ab.
Der Funkspruch war in die Ostseite der Galaxis gerichtet und erreichte die erste der versteckten Relaisstationen der Condos Vasac, wurde sekundenlang gespeichert und wieder abgestrahlt: Die zweite Relaisstation, die dritte ... vierte.. dann eine Station des Akonischen Energiekommandos.
Dann: vier Minuten, nachdem die letzte Symbolgruppe den Sender verlassen hatte, erreichte der Anfang des Textes ein akonisches Schlachtschiff.
Die ARKA-MANG ...
Ein Schiff modernster Bauart. Achthundert Meter durchmessend. Schnell. Und schwer bewaffnet. Der Kommandant hieß Hert von Tanor und war Akone; Oberst etwa in der akonischen Militärhierarchie.
Er las den dechiffrierten Text und brüllte quer durch die Zentrale: “Klar zum Alarmstart, Männer. Es geht los! Eine fabelhafte Sache—aber alles andere als ungefährlich!”

6.

Die Kurve ihres Erfolges vieler Geschäftsleute ist der geometrische Ort aller dunklen Punkte, die es in ihrem Leben gab und geben wird.
Geschäftsstelle des Staatlichen
Wohlfahrtsdienstes auf Lepso,
Hauptstadt Orbana.

Zwischen dem nächstgelegenen Zentrum der Condos Vasac, das den Funkspruch Ehret Jammuns natürlich auch aufgefangen und entschlüsselt hatte und der ARKA-MANO wechselten etwa eine Stunde lang Funksprüche hin und her.

Dann bekam Hert von Tanor seinen Auftrag, und das Schiff raste los. Hert von Tanor gehörte als Akone zwar zum Energiekommando, aber nicht zur Condos Vasac. Aber sein Schiff stand zufällig

zweitausend Lichtjahre von dem fraglichen Sonnensystem entfernt und war somit das nächste. Setzte man die ARKAMANO ein, dann handelte man mit . der gebotenen Schnelligkeit.
Man hatte aufgrund dessen, daß die Aktion keinen Aufschub duldete, keinen Angehörigen der Condos Vasac mehr an Bord bringen können.
Hert von Tanor hatte deutliche Befehle. Sie engten ihn zwar ein, aber er war fest entschlossen, die Sache für sich in die Hand zu bekommen. Er hatte von seiner Dienststelle den offiziellen Befehl erhalten, sich um die Angelegenheit zu kümmern und auf Apras zu landen. Möglichst nahe bei den beiden gestrandeten Schiffen.
Aber ...
Er sollte auf alle Fälle politische Verwicklungen vermeiden, weil sie Zündstoff enthalten konnten. Die Androhung der Gewalt und das Abfeuern der mächtigen Geschütze sollten nur dann erfolgen, wenn man vollkommen ungesehen und unidentifiziert handeln konnte.
Das war grundsätzlich möglich, schien aber doch fraglich zu sein.
Atlan schaltete den Interkom auf Bild und rief die betreffende Schleuse an. Dort wartete bereits die Besatzung einer Jet mit der entsprechenden Ausrüstung.
Alles war bereit.
Mit höchster Geschwindigkeit näherte sich das Schiff dem System.
Und als es durch die Lufthülle stieß, begannen eben die ersten Stundendes achtundzwanzigsten August.
Iskar Rumalete sah den Akonenkreuzer kommen.
Er handelte blitzschnell.

*

Als die Signale eintrafen, stand Atlan auf und ging zum Interkom, der in die Wand eingelassen war. Er schaltete nur die Lautsprecher ein und wählte die Kabinen von Tekener und Kennon an.

Beide Männer meldeten sich.
“Meine Herren”, sagte Atlan leise, “es ist soweit. Bitte, ziehen Sie die Kleidung wieder an, die Sie unten auf Kamuc zuletzt getragen hatten. Wir bringen Sie in einer Viertelstunde auf den Planeten zurück.”
Tekener knurrte wütend:
“Verstanden.”

Etwas verständnisvoller reagierte Major Kennon.
“Rabal Tradino ist bereit, Sir”, sagte er leichthin.
“Gut. In einer Viertelstunde in Schleuse Hunderteins. Klar?”
“Klar.”
Als die Jet landete, gruben die USOLeute unter einem Felsen ein Loch, in dem ein kleines geheimes Ausrüstungslager untergebracht wurde. Man hatte nicht viel verändert. Nur die Leichen von Teen-Arndt und dessen zwei Begleitern waren verschwunden—Lorlean Trask lag noch immer so im Sand, wie er gestorben war.
Nacht.
Im Scheinwerferlicht richteten die zwei USO-Spezialisten sich ein. Über ihnen standen die Sterne und zwischen ihnen die größeren Pünktchen der kleinen USOFlotte. Der Verband kreiste um Kamuc. Schließlich waren sämtliche Vorbereitungen abgeschlossen, und Atlan lehnte sich an das Landebein der Jet.
“Für Sie heißt es jetzt warten”, sagte er und schüttelte Tekener die Hand. “Zufrieden mit meiner Regie?”
Tekener dachte an die schlafende Charisse, die er im Schiff zurückgelassen hatte und nickte.
“Zufrieden. Vielleicht kann ich mich revanchieren, Sir.”
Atlans Lächeln war nicht zu deuten.
“Sie sind jetzt in eine, passive Rolle gedrängt worden”, sagte er halblaut. “Wir rechnen damit, daß Sie hier einige Tage warten müssen. Schlafen Sie sich aus—wir haben aus den Überresten, die wir gefunden haben, für Sie etwas zusammengebastelt, das unglaublich echt aussieht. Ihr Lager ist außergewöhnlich gut bestückt—nichts wird Ihnen fehlen.”
Kennon sagte:
“Etwas fehlt uns sicher, Sir.”
Atlan hob die Brauen.
“Was fehlt Ihnen?”
Kennon sagte ohne Betonung:
“Uns fehlt die Gefahr, Sir!”
Atlan lachte leise und verschwand in der offenen Luke der Jet. Die beiden Spezialisten zogen sich zurück und sahen dem Diskus nach, der langsam hochzog und den Schiffen entgegenflog. Minuten später flammten die’ Triebwerke aller Schiffe des Verbandes auf, und Atlan zog sich zurück.
Kennon alias Tradino und Tekener warteten.
Sie waren jetzt die einzigen unintelligenten Lebewesen auf diesem

heißen Planeten. Sie zogen sich in das große, aus bizarr zusammengesetzten Stoffresten hergestellte Zelt zurück und schliefen weiter. Wenigstens sah es so aus.
Ein weiterer Schritt war getan worden, ein weiteres Zahnrad begann sich zu drehen. Würde die Kraftübertragung schlüssig werden?
Das war die Frage.

*

An Bord der COMARON traf der erste Funkspruch ein. Er war in Interkosmo gehalten.
Auf dem Schirm war der Kommandant des Akonenschiffes zu sehen. Er . sagte:
“Ich bin Kommandant Hert von Tanor. Darf ich um Ihre Identifikation bitten?”
Iskar zeigte vor den Linsen bemerkenswert viel Unruhe; ständig schien er auf eine Stimme seines Armbandkommunikators zu hören.
“Wir sind das Schiff der Solaren Flotte COMARON. Wir mußten nach einem Feuerüberfall der Blues hier landen. Wir bitten in aller Form um Asyl und Hilfe, da wir wissen, daß wir uns auf einem Planeten des Akonischen Reiches befinden.”
Der Akone betrachtete den dunkel häutigen Terraner lange und schweigend, während das große Schiff durch die eiskalte Luft fiel und sich dem Boden näherte.
“Asyl gewährt, unter Vorbehalt”, sagte er. “Sie haben Ihre vorgesetzte Dienststelle bereits benachrichtigt?”
Rumalete nickte.
“Möglicherweise war der Empfang etwas schlecht, aber wir haben die gesamte Eastside mit Funkimpulsen förmlich gebadet.”
Damit entfiel ein wichtiger Grund für den akonischen Kommandanten, rücksichtslos zu feuern. Außerdem sahen die Beobachter, daß die Geschütze der Terraner ausgefahren und die Schutzschirme eingeschaltet waren.
Hert von Tanor sagte:
“Ich allein kann es nicht entscheiden, aber ich kann Ihnen vorübergehend eine positive Asylantwort geben. Bleiben Sie, wo Sie gerade sind.”
Iskar grinste; der blanke Hohn angenchts des startunfähigen Raumschiffes schien ihn zu amüsieren. Trotzdem geriet er ins

Schwitzen. Das riesige Raumschiff setzte zur Landung an, und der Boden begann zu zittern. Noch immer war Oberst von Tanor auf dem Schirm zu sehen.
“Sie sind unruhig?” fragte der Akone und blickte Iskar gelangweilt an.
“Es ist nur ... “, fing der riesige Dunkelhäutige an, und das war das Stichwort für den Ersten Offizier. Einen riesigen Strahler in beiden Händen, gehüllt in den Raumanzug, stolperte er entgegen der . Schräge durch die Zentrale.
“Sie ist drin!” schrie er. “Deutliche Signale! Die Männer ... .”
“Ruhe”, sagte Iskar Rumalete. “Sehen Sie nicht, daß ich beschäftigt bin?” Der Erste maulte:
“Es ist nur wegen der Mathematikerin. Ich frage, ob wir sie ...”
Iskar holte tief Atem, drehte sich herum und schrie:
“Ruhe!”
Dann drehte er sich, während die ARKA-MANG unter Aufwirbeln einer Staubwolke aufsetzte und ihre Landestützen in den Boden rammte, wieder zu seinem Gesprächspartner um.
“Sie müssen entschuldigen, daß mein Erster Offizier ein wenig nervös ist. Wir haben kurz nach der Landung in dem Blues-Stützpunkt die Funkimpulse einer eingesperrten Dame aufgefangen. Wir stießen in das Labyrinth vor, aber erst jetzt haben wir reelle Chancen, das Mädchen herauszubekommen.”
Das andere Schiff stand da, zwischen der COMARON und dem Blues-Schiff.
Die Geschützluken waren offen, die Schirme eingeschaltet. Ebenso verhielt sich der Kommandant Rumalete: auch sein Schiff befand sich in schärfster Gefechtsbereitschaft. Ein paar Männer, schwer bewaffnet, warteten am Eingang des Höhlensystems—und einige Meter hinter ihnen befand sich Clara Teschtschinowa.
Der Akone fragte lauernd:
“Können wir Ihnen helfen?”
“Verbindlichen Dank”, erwiderte der Kommandant. “Sehr nett. Aber wir werden schon fertig. Benehmen Sie sich!”
Die letzten Worte galten seinem Ersten, der ihn am Ärmel zupfte, wie wild gestikulierte und nach unten deutete.
Der Erste zuckte resignierend die Schultern und blieb stehen, noch immer die Waffe in der Hand.
Der Akone begann erneut.
“Technische Hilfe können wir Ihnen wohl nicht geben, dafür sind

unsere technologischen Systeme verschieden. Dürfen wir Ihnen mit Lebensmitteln oder Wasser aushelfen, oder mit Hilfskräften?”
Iskar versuchte, sein gewinnendes Lächeln anzuwenden.
“Auch hier bedanke ich mich für Ihr Entgegenkommen, Oberst. Aber wir sind mit allem bestens versorgt. Alles, was wir brauchen, ist ein flugfähiges Schiff. Sonst nichts.”
Der Akone nickte.
“Ich werde mich jetzt etwas um die Blues-Sache kümmern”, sagte er. “Ich melde mich in wenigen Minuten wieder.”
Rumalete nickte:
“Sie sind willkommen, von Tanor.”
Der Schirm verblaßte, gleichzeitig sagte die Stimme aus der Funkabteilung:
“Verbindung getrennt.”
“Danke!” sagte Iskar und drehte sich zu seinem Ersten um. Der Schnurrbart des Franzosen schien dessen ungetrübten Optimismus zu dokumentieren, denn er sträubte sich nach oben.
“Und jetzt’, sagte Iskar Rumalete voller Freude, “werden wir den akonischen Beobachtern zwischen Schiff und Blueslager eine Aktivität vorspiegeln, die der gefahrvollen Rettung der terranischen Wissenschaftlerin würdig ist.”
Der andere Mann nickte zustimmend und half Iskar in den Schutzanzug.
“Sicher bersten die Akonen förmlich vor Neugierde.”
“So ist es. Waren wir überzeugend?”
Der Franzose steckte beide Zeigefinger in die Ohren, nachdem er die Waffe über die Schulter geschwungen hatte.
“Besonders deine fortissimo-Einlage, Boß!”
Die zwei Männer gingen nach unten, stießen in der Schleuse auf einen Doppelposten und außerhalb der Schleuse auf einen kleinen, geländegängigen Wagen, der zwar etwas ramponiert war, aber zufriedenstellend funktionieren würde.
“Los. Fahren wir!” knurrte Iskar.
Vier Männer schwangen sich in den kleinen Wagen: Der Motor heulte auf, und von seinen vier Niederdruckballonreifen wallte Staub hoch, der vom Wind schräg weggeweht wurde. Gerade war die Sonne aufgegangen. Mit erheblicher Geschwindigkeit und durchdrehenden Rädern raste der Wagen knapp außerhalb des Sichtbereiches zwischen den beiden Schiffen—der COMARON und der ARKAMANG—auf das Blueslager zu.

Zwei Meter vor dem ersten Eingang, der entsprechend verwüstet war, bremste der Fahrer scharf ab. Die Männer schwangen sich aus den kleinen, harten Sitzen.
Kommandos hallten durch die dünne Luft.
Dann verschwanden die Männer in dem Eingang, grinsten sich an und warteten. Vier Minuten später kam eine kleine Prozession aus dem Eingang heraus. Zwischen Rumalete und dem Ersten bewegte sich eine schwarzhaarige Gestalt im Raumanzug. Es war eine Frau, derer- aufgelöstes Haar über die Schultern des offenen Raumanzuges hing.
Sie schien restlos erschöpft zu sein.
Ihre Arme lagen über den Schultern der beiden Männer, ihr Gesicht zeigte die aufgeschminkten Spuren der langen Gefangenschaft.
Die Männer um sie herum richteten entsicherte Waffen nach allen Richtungen und schützten jetzt den Wagen. Die Szene war deutlich vom Akonenschiff aus zu sehen. Die Frau wurde zum Wagen geführt, dort vorsichtig abgesetzt, und drei Männer verteilten sich auf die Sitze. Dann ratterte der Wagen davon.
Der Rest der Terraner verschwand hinter der Deckungslinie des Geröllwalles und eilte auf das Schiff zu
Eine Stunde später war alles vorbei.
Iskar, Clara und der Erste Offizier befanden sich, außerhalb des Sichtbereiches der Linsen, in der Zentrale. Selbstverständlich hatte Clara die “lange Gefangenschaft’ ausgezeichnet überstanden, aber sie trug deutlich die Spuren. Sie hatte sich meisterhaft geschminkt.
“Wie geht es Ihnen?” fragte Iskar.
Sie tranken Kaffee, und die Reste eines ausgiebigen Frühstücks standen auf dem Tisch, der mit Hilfe schnell zusammengesteckter Stahlröhren errichtet worden war.
“Außergewöhnlich gut. Ich bereite mich gerade auf meinen hysterischen Ausbruch vor. Glauben Sie, ich habe genügend schauspielerische Fähigkeiten?”
Iskar schaute einen Augenblick lang in das, abgehärmte, ausgezehrte Gesicht, das von einer morbiden Schönheit war und sagte:
“In jeder Frau steckt eine Duse!”
Der Erste fragte.
“Duse? Welche Dame meinst du?”
Iskar gab zur Antwort:
“Sieh im Lexikon nach. Berühmte Schauspielerin der präatomaren

Ära."
"Verstehe. Schon gestorben."
Iskar murmelte:
"Längst. Ich rechne damit, daß der Akone sich jeden Moment meldet. Wir werden in dem Augenblick, da er zu sprechen anfängt, einen deutlichen Funkspruch an Rhodan abstrahlen. Das wird die Aggression bremsen."
Der Erste sah auf seine Uhr und sagte scharf:
"Das alles wird in wenigen Minuten stattfinden müssen. Alles ist bereit."
Iskar fragte, die Tasse an den Lippen:
"Auch die Jet, mein Freund?"
"Natürlich. Gerade die Jet!"
"Gut."
Noch immer standen sich die beiden Schiffe als Gegner gegenüber. Die Schirme lagen über den Zellen, die Geschütze waren ausgefahren. Plötzlich, mit dem Zeitpunkt der Landung des Akonen, hatte das Wachschiff der Blues schlagartig an Bedeutung verloren.
Und dann war es soweit:
Das Signal ertönte, ein scharfes Knacken ging durch die Lautsprecher, und der Bildschirm wurde hell. Der Akone, nun bis zur Brust sichtbar, spähte umher, aber er konnte die drei Personen nicht sehen. Der Funker des Schiffes rief über die Rundspruchanlage nach dem Kommandanten.
Iskar rief:
"Hier! Was gibt es?"
Die Augen des Akonen sahen in seine Richtung, erfaßten ihn aber noch nicht.
"Funkverbindung zum akonischen Schiff, Sir!"
"Danke!" sagte Iskar und ging auf den Bildschirm zu. "Hier bin ich!"
Er begrüßte den Akonen und fragte:
"Was kann ich für Sie tun?"
"Wir sind aufmerksam gemacht worden", sagte der Akone. "Sie haben jemanden aus dem Stützpunkt abgeschleppt. Wir befragten die Blues—sie wußten von nichts."
Iskar lachte und sagte:
"Was würden Sie an der Stelle der Blues vermutlich antworten? Antworten müssen?"
Der Akone breitete die Arme aus und meinte entschuldigend:
"Sie brauchen nicht etwa einen fähigen Arzt, der Ihren kostbaren

Fund behandelt?”
Iskar schüttelte den Kopf und gab zur Antwort:
“Doktor Tescht ... die Wissenschaftlerin braucht keinen Arzt. Was sie brauchte, ist etwas Essen. Sie ist total verängstigt, und wir sind gerade dabei, ihr zu beweisen, daß wir sie nicht ...”
Er wurde unterbrochen.
Von der Seite her, wo sich der Erste und Clara befanden, ertönte ein gellender Schrei, dann einige Schläge und ein Fluch. Schließlich schrie eine Frau in höchster Panik:
“Lassen Sie mich los! Ihr seid alle Verbrecher!”
Clara Teschtschinowa stürzte auf Iskar zu, klammerte sich mit aufgelöstem Haar und aufgerissenen Augen an ihn und stammelte:
“Was ist das für ein Mann dort?”
Iskar streichelte beruhigend ihre Schultern und sagte:
“Das ist Oberst von Tanor. Er hat uns Hilfe angeboten, da wir auf einem akonischen Planeten gelandet sind.”
“Dieses Schiff dort ... “, stammelte Clara aufgeregt und deutete auf die Panoramagalerie, auf der das Schlachtschiff deutlich im Morgenlicht zu sehen war.
Iskar bestätigte:
“Ein akonisches Schiff. Sie brauchen keine Angst zu haben, Doktor Teschtschinowa!”
Dann unterbrach er sich, als habe er zuviel verraten.
Die junge Frau schaute auf, erkannte den Akonen und sagte angsterfüllt:
“Darf ich Sie auch um Hilfe bitten? Diese Blues ... ich weiß gar nicht, wie lange ich dort eingesperrt war. Ich habe jedes Zeitgefühl verloren.”
Diesmal brauchte der Akone alle seine Kraft, um seine Verblüffung nicht deutlich zu zeigen.
“Ich habe schon vorhin gestutzt”, sagte er. “Doktor Clara Teschtschinowa? Mathematikerin?”
Die Frau nickte schnell und schluchzte auf. Echte Tränen rannen ihr über die Wangen, was Iskar für ein Wunder hielt.
“Ja. Sie kennen mich?”
“Nicht persönlich”, sagte Hert von Tanor. “Ich habe aber viel von Ihnen gehört. Um es genauer zu formulieren: Ich habe viel über Sie gehört. Anläßlich einer Gerichtsverhandlung, bei der behauptet wurde, Sie wären erschossen worden.”
“Ja, beinahe!” wimmerte die Frau und klammerte sich an Iskar, der

ein Gesicht machte, als entglitte ihm die Situation völlig. “Diese Blues haben mich gezwungen. Sie drohten mir, bis diese Männer kamen und mich freikämpften.”
“Ich bin zutiefst verwundert”, sagte Hert von Tanor. “Ich werde ein bewaffnetes Kommando hinüberschicken und mir Ihre Story anhören.”
Plötzlich schien Iskar Rumalete aufzuwachen und sagte hart:
“Sie werden dies nicht tun. Vielleicht beschäftigen Sie sich einmal kurz mit Ihrer Funkzentrale, beziehungsweise mit der Funkzentrale der ARKA-MANG. Und mit der Ortung.”
Die Brauen des Akonen bildeten einen steilen Bogen, als er verwundert fragte:
“Was ergäbe dies für einen Sinn?”
Iskar umklammerte jetzt die Schulter Clara Teschtschinowas, als müsse er sie vor dem Oberst retten.
“Dann würden Sie erstens sehen, daß soeben eine Jet die Lufthülle dieses Planeten durchstößt und einem Verband unter Rhodan entgegenfliegt.
Und zweitens müßten Sie dann den Funkspruch hören, den wir seit geraumer Zeit aussenden. Sicher tue ich Ihnen unrecht—aber das kann ich verantworten. Aber ich darf mit dieser Frau ah Bord nicht das geringste Risiko eingehen. In Kürze wird der Großadministrator ankommen. Wir werden unsere Unterhaltung über Funk fortführen müssen.”
Der Akone ließ sich während der nächsten Minuten bestätigen, was Iskar angekündigt hatte. Dann war seine Fassung wiederhergestellt, und er wandte sich mit einem sparsamen Lächeln an die Mathematikerin.
“Wissen Sie, daß Lordadmiral Atlan behauptet hat, Sie wären erschossen worden?”
Clara fragte mit entsetztem Gesicht:
“Ich bin erschossen worden? Unmöglich. Ich lebe.”
Der Akone sagte:
“Das sehe ich. Und gerade das ist das Wunderbare daran.”
Er und Iskar starrten sich wie unversöhnliche Feinde an, die versuchten, eine Lücke in der Verteidigung des anderen festzustellen. Iskar ahnte, daß die COMARON gegenüber dem Schlachtschiff wenig Chancen hatte, wenn es .zu einem Gefecht kam. Aber er hoffte, daß Rhodan schnell genug erscheinen würde.
“Ich verstehe nichts!” beharrte die junge Frau.

Der Akone lächelte ein falsches Lächeln voller Güte.
“Ich werde es Ihnen erklären, gnädiges Fräulen”, sagte er ruhig.

7.

Schwierige Lagen schärfen den Verstand, vorausgesetzt, der Verstand war vorhanden, ehe die Lage schwierig zu werden begann.
Terranisches Sprichwort,
in Flottenkreisen.

Am frühen Morgen, nur wenige Stunden nach der mitternächtlichen Unterhaltung, klopfte es wieder an die Portale von Haahl-A ls Palast.
Der grünhäutige, dicke Mann, der in einem Bett schlief, das im’ wesentlichen aus wassergefüllten Kissen bestand,gähnte ausdauernd und ausgesprochen unwillig.
“Diener!” kreischte der Barniter dann.
Der Robot betrat das Schlafzimmer, ohne zu erschrecken; ein Vorteil dieser Maschine.
“Euer Merkwürden?” fragte er höflich.
“Es pocht jemand am Tor. Wer immer es ist—bringe ihn in das Arbeitszimmer. Sage, ich zöge mich an. Schnell!”
“Ich fliege!” behauptete der Diener, der zwar weitestgehend menschenähnlich aussah, ein tunikaähnliches Gewand trug, ‘aber ein Robot war, der seine besten Tage schon hinter sich hatte. Seine Gelenke knackten.
Haahl-A1 kämpfte sich aus seinem Bett heraus, das die Ausmaße eines mittleren Lastengleiters hatte und schlurfte barfuß ins Bad, das ebenfalls nicht zu den kleinsten gehörte. Zehn Minuten später kam er, frisch angezogen und nach einer rätselhaften Seife riechend, in sein Arbeitszimmer und blieb überrascht in der Verbindungstür stehen.
“Und wieder leuchtet mein Auge auf wie ein Landescheinwerfer”, sagte er überströmend höflich und ging auf Ehret Jammun zu. “Ihr, Hoheit?”
Jammun nickte.
“Ich”, sagte er und deutete auf einen großen jungen Anti mit entschlossenen Gesichtszügen. “Und Tschen Bahark. Ein guter Freund von mir, und zugleich einer der Mächtigsten dieses Planeten, sofern es eine bestimmte Geheimgruppe betrifft.”

Haahl-A1 brachte seine Massen in eine andere Richtung und begrüßte Bahark überschwenglich und in liebenswürdigen, jubilierenden Tönen und einem unglaublich reichhaltigen Sprachschatz.
Natürlich wußte er, selbst wenn Ehret Jammun nicht diese beziehungsvolle Andeutung gemacht hätte, daß er in Tschen Bahark den Chef der Condos Vasac auf dem Planeten Lepso vor sich hatte.
“Guten Morgen”, sagte der Anti kurz.
Der Händler vollführte eine komplizierte Geste und fragte dann:
“Was kann ich Ihnen servieren lassen?”
Der Anti blickte ihn leicht fassungslos an und sagte leise:
“Informationen.”
Haahl-A1 blickte irritiert in die bernsteinfarbenen Augen und lächelte.
“Aber ... Jammun, mein ältester aller alten Freunde, hat bereits alle Informationen, die ich ihm geben konnte, an sich genommen und hat damit mein Haus verlassen.”
Ehret Jammun setzte sich auf eine Kante des wuchtigen Tisches und lächelte herausfordernd. Er schien jeden Tag nur einmal zu lächeln, äußerst spärlich natürlich, aber damit war sein Verbrauch an guter Laune offensichtlich erschöpft.
“Das glaube ich nicht”, sagte er. “Tekener ist Ihr Freund?”
Der Barniter nickte.
“Ihr Freund soll dadurch, daß die lebendige Wissenschaftlerin auftaucht, rehabilitiert werden. Richtig?”
“Allein der Umstand, daß Clärchen lebt, ist schon eine Rehabilitierung. Wer wird so konservativ und reaktionär sein, auf eine formelle Verhandlung zu warten?”
“Außer uns der Rest der Galaxis”, sagte der Anti verbindlich. “Was wissen Sie wirklich über Ronald Tekener und dessen Freund Rabal Tradino?”
Der Barniter schwieg und wand sich förmlich. Er bot das vollendete Schauspiel eines Mannes, der etwas preisgeben wollte und dennoch nicht wußte, ob sein Wissen in die besten Hände geriet.
“Ich gebe zu ... “, begann er.
Der Anti schien sehr liebenswürdig zu sein, aber gleichzeitig auch so klug, den Barniter zu durchschauen.
Er fragte ruhig:
“Was wissen Sie wirklich?”
Haahl-A1 breitete die Arme aus und sagte leise.

“Forschen Sie nach Tekener und Tradino?”
“Ja.”
“Wo?”
Beide, Ehret Jammun und Tschen Bahark, zuckten die Schultern. Es war sicher: Sie wußten es nicht.
“Wissen Sie, wo die beiden Freunde zuletzt eingesetzt waren?”
Der Anti zögerte, schließlich sagte er.
“Ja, ungefähr.”
Haahl-A1 blickte strahlend von einem der Männer zum andern, dann nahm er aus der Hand des inzwischen eingetretenen und wartenden Robots einen riesigen Becher schwarzen Kaffees entgegen und leerte ihn in zwei Zügen.
“Dann empfehle ich Ihnen, dort zu suchen, wo Sie Tekener und Tradino zuletzt eingesetzt haben. Vermutlich haben sie sich dort versteckt und warten darauf, daß ihnen jemand hilft. Ich selbst bin nur ein fetter, alter Mann ohne Kaufkraft und Fähigkeiten, und ich kann es nicht. Aber Sie, Mister Bahark, Sie sind jung. Dynamisch! Klug und geistvoll! Und vom Abenteuer fasziniert. Fliegen Sie hinaus zu den Sternen, suchen Sie Tekener und Tradino. Sie werden”, er legte eine seiner dicken Hände auf die mächtige Brust und machte eine ehrfürchtige Gebärde, “Sie werden zwei Freunde finden. Freunde fürs Leben. Für ein besseres und netteres Leben!”
Bahark wechselte einen langen Blick mit Jammun und sagte dann:
“Sie übertreiben sehr charmant, Händler, aber Sie übertreiben. Wir sollen also auf Kamuc nachsehen?”
Die breiten Schultern zuckten mehrmals.
“Ich weiß nicht, wie der Ort heißt, aber wenn es dieses Kamuc ist, sollten Sie ihn dort suchen. Tekener und sein Freund sind dort, wenn sie nicht von wilden Tieren oder Steuerbeamten heimgesucht worden sind.”
Bahark überwand sich und streckte dem Händler die Hand entgegen.
“Sie waren uns eine große Hilfe”, sagte er. “Bleiben Sie es. Woher wissen Sie dies alles eigentlich?”
Diplomatisch erwiderte der Barniter, während er seine zwei Zahnreihen zeigte:
“Ein Gegenstand befindet sich stets dort, wo man ihn zurückgelassen hat. Es sei denn, jemand habe ihn gestohlen, weggenommen.”
“Tradino ist kein Gegenstand.”

“So ist es”, sagte Haahl-A1 und trabte neben seinen beiden frühen Besuchern auf die Tür mit den Linien der Intarsien zu. “Können Sie sich vorstellen, daß jemand Tekener und Tradino stiehlt?”
Jetzt lachte Ehret Jammun sogar.
“Das kann sich, glaube ich, niemand vorstellen!” sagte er mit Nachdruck.
Der Händler lehnte sich gegen die Mauer, hörte auf den Klang der Schritte und vernahm endlich das Geräusch der zufallenden Hauptportale. Dann lächelte er. Schließlich hob er eine altertümliche Fliegenpatsche auf und erschlug schnell hintereinander drei der spionierenden Insekten.
“Ist man einmal aufgestanden”, sagte er, “dann ist der ganze Tag verdorben. Pfui Taflon!”
Die Gleiter mit Jammun und Bahark entfernten sich mit wild aufheulenden Maschinen.
*

Unterdessen waren natürlich Nachrichten ausgewechselt worden. Viele Nachrichten.
Für Bahark eine alarmierende Nachricht: Die SARN-ESOS war, von Kamuc

fliehend, kurz nach dem Eintritt in den Einsteinraum detoniert. Es gab keine Überlebenden mehr, und die Beobachter eines Condos-Vasac-Stützpunktes hatten das Schiff gesehen, wie es starb, und mit ihm die gesamte Besatzung. Somit war auch Ert Wynsch tot. Auch TeenArndt.

Auf dem Weg zum Raumhafen sagte Bahark zu Jammun:

“Ich habe ein unverfängliches Schiff chartern können. Ich werde mich, entsprechend verkleidet, selbst an Bord befinden, wenn die MUC-VI startet.”
Höflich und leise gab Ehret zur Antwort:
“Ist das dieser schlampige Rotbart Muczak?”
“Ja. Ein Springer. Vermutlich treffen wir Tekener und Tradino wirklich noch auf Kamuc an. Ich möchte endlich wissen, was auf der GALVANI damals wirklich passiert ist, und wie es zu denn Desaster auf Kamuc kommen konnte.”
“Das kann ich verstehen”, meinte Jammun. “Nicht etwas gefährlich, das?”

“Nicht gefährlicher als hier zu sitzen und zu warten. Und sollten die beiden Kerle etwas gedreht haben, dann kostet sie das das Leben. Wenn nicht mehr.”
Beide lachten höflich und wohlerzogen über diesen abgegriffenen Witz.
Sie verabschiedeten sich, und der Anti ließ sich zu dem Springerschiff bringen. Es war ein altes terranisches Kugelschiff, das der Patriarch irgendwo billig erworben oder ergaunert hatte.
Die MUC-VI durchmaß fünfundneunzig Meter, und sie erhob sich sofort in die Luft, nachdem der junge Gast an Bord gekommen war. Der Flug ging direkt nach Kamuc.

*

Inzwischen waren die Dinge auf Apras weiter fortgeschritten.
Noch immer schauten sich Iskar und Oberst von Tanor über die Bildschirme an. Langsam hatte sich Clara beruhigt; ihre fast hysterische Furcht war verschwunden und hatte einer stumpfen Resignation Platz gemacht.
“Sehen Sie, Oberst”, sagte sie gerade, “ich muß Ihnen diese Geschichte erzählen, damit Sie mir helfen.”
Hert sagte scharf:
“Ihre Helfer pressen sich inzwischen so eng an Sie, daß mein Eingreifen unziemlich wäre. Ich höre lieber zu.”
“Ich war ausgesucht worden, als Fachwissenschaftlerin an einem geheimen Experiment des terranischen Experimentalkommandos mitzumachen. Eine aufregende, gutbezahlte Sache. Ich meldete mich freiwillig.
Aber noch bevor ich das Schiff betreten konnte, es hatte einen merkwürdigen Namen, der irgendwie mit Elektrizität zu tun hatte oder mit Verchromen ...” Der Akone half aus.
“War es nicht die GALVANI, Madame?”
Clara schlug sich gegen die Stirn. und zuckte zusammen, als habe sie sich selbst Schmerzen zugefügt.
“So heißt das Schiff wohl.”
Iskar korrigierte halblaut:
“Hieß! Nicht heißt.”
Sie fuhr erschrocken herum und starrte ihn aus ihren schönen Augen an.
“Es gibt die GALVANI nicht mehr? Ist das Schiff außer Dienst

gestellt worden?”
“Ja”, sagte der Kommandant ohne Sarkasmus. “Mit Hilfe von Geschützen. Die GALVANI ist vernichtet.”
Clara sagte mit einer Betonung, die deutlich ihre Weltfremdheit dokumentierte:
“Das tut mir leid. Es war sicher sehr teuer—jedenfalls habe ich das Schiff niemals betreten.
Man holte mich nachts aus dem Schlaf. Es waren einige. Männer mit diesen fürchterlichen roten, langen Bärten. Springer nannten sie sich wohl. Und einige Wesen, von denen gesagt wurde, sie wären vom Geheimdienst der Blues. Auch sah ich einige akonische Wissenschaftler bei ihnen.
Jedenfalls wurde ich betäubt, ‘und von mir wurden alle Maße genommen. Ich konnte mich nicht einmal wehren, ich war bewegungslos. Diese Scheusale! Schließlich stellten sie eine Robotkopie von mir her und brachten mich in dieses Versteck dort unten. Ich löste für sie mathematische Probleme, weil ich sonst vor lauter Langeweile wahnsinnig geworden wäre. Ich bitte Sie, Kommandant von Tanor ... helfen Sie mir!”
“Wogegen, Frau Teschtschinowa?” fragte Hert von Tanor leicht irritiert.
“Gegen diese Blues. Widerliche Sklavenhalter, das sind sie.”
Iskar ließ sie los, lehnte sich gegen ein schrägstehendes Pult und fragte aufgeregt:
“Sie haben diese Robotkopie selbst gesehen?”
Die Mathematikerin strich an ihrem zerknitterten Hosenanzug herunter und sagte leise:
“Sie haben sogar diesen Anzug und noch andere Kleidungsstücke kopiert. Vermutlich ist der Robot statt meiner getötet worden. Hat das etwas zu bedeuten?”
Der Akone lächelte gequält.
“Für Sie eine ganze Menge”, sagte er. “Aber anhand von belastendem Material, das von Ihrer Hand stammen sollte, wurden zwei interessante Männer zu je zwanzig Jahren Strafplanet verurteilt.”
Wieder klammerte sich Clara an Iskar.
“Das darf nicht möglich sein. Ich mache niemals Aufzeichnungen. Ich habe alles im Kopf. Ist sonst noch bekannt, daß ich irgendwo aufgetaucht bin?”
Der Erste Offizier meldete sich aus dem Hintergrund:

“Nichts mehr nach dem Tod Ihres Robotdoubles, Clara. Aber jemand hat diesem Double beigebracht, Ihre Handschrift zu fälschen. Und zwar so hervorragend zu fälschen, daß selbst Lordadmiral Atlans Wissenschaftler sie als echt ansehen mußten. Diese Aufzeichnungen belasteten zwei Männer, die zwar etwas suspekte Figuren sind, schwer. Man verurteilte sie deswegen, obwohl sie sonst freigesprochen worden wären.” Clara flüsterte entsetzt:
“Das ist ja furchtbar!”
Dann, nach einer Weile, sagte sie:
“Ich werde alles tun, um diese beiden armen Kerle zu entlasten. Es ist beschämend, daß so etwas passieren kann. Aber mit einer schutzlosen Frau kann man ja fast alles machen. Es ist wirklich entwürdigend. Und jetzt, Kommandant Iskar Rumalete, bitte ich Sie um eine Kabine. Vielleicht auch um ein Duschbad und neue Kleidung—ich muß förmlich stinken! Und um eine Doppelwache vor die Tür. Bewaffnet.”
Der Erste schob sich ins Bild und grinste zurückhaltend:
“Gnädige Frau, ich werde Ihnen die schönste und komfortabelste Kabine dieses Schiffes zeigen. Allerdings mit einem schiefen Boden.”
Clara fauchte ihn wütend und am Ende ihrer Kräfte an:
“Hauptsache, das Bett hat eine gerade Fläche.”
Höflich erwiderte der Erste, während sich seine Bartspitzen traurig senkten:
“Ein Bett hat immer eine gerade Fläche, wenn man müde ist.”
Er führte sie vorsichtig, als tanze er mit einer Herzogin Menuett, aus der Zentrale und zum Lift.
Augenblicklich meldete sich wieder der akonische Oberst. Er sagte:
“Ohne Sie inkommodieren zu wollen, Kommandant—ich habe ein Kommando losgeschickt, das sich den BluesStützpunkt genauer ansehen soll. Sie gestatten doch, daß wir, zwar in unmittelbarer Nähe Ihres Schiffes, unseren Planeten durchsuchen?”
Iskar sagte knapp:
“Selbstverständlich. Keine Frage.”
“Gut. Ich rufe wieder an, wenn das Kommando zurück ist.”
Die vierzig Akonen, bewaffnet wie für einen vierzigtägigen Kleinkrieg, kamen in acht Gleitern. Sie verfolgten die Spuren, drangen in das Lager der Blues und blieben dort bis weit über Mittag. Dann kamen sie zurück und flogen wieder zum anderen

Schiff. Sie hatten die Verwüstung gesehen, die toten Blues und das Zimmer, zu dem die breite Spur des Kampfes führte. Und die Tatsache, daß die terranische Mathematikerin tatsächlich dort lange Zeit zugebracht hatte, wurde dokumentarisch festgehalten.
Am späten Nachmittag geschahen zwei Dinge.
Als erstes Ereignis, das die vibrierend gespannten Nerven des jungen Kommandanten etwas beruhigte, kam ein Rafferfunkspruch an und wurde entzerrt. Er sagte aus, daß sowohl Atlan als auch Rhodan mit je einer kleinen Flotte unterwegs wären. Rhodan brächte ein Werkstattschiff mit, das die Schäden der COMARON reparieren würde, so daß nach einiger Zeit der Kreuzer wieder zu einer Werft starten konnte.
Ankunft beider Verbände:
Vierundzwanzig Stunden.
Das bedeutete abermals vierundzwanzig Stunden des nervenzermürbenden Wartens, ob sich Oberst Hert von Tanor nicht doch noch entschließen würde, gegen alle Vernunft, aber mit Hilfe . seiner überlegenen Mittel, das Schiff anzugreifen ‘und die Wissenschaftlerin herauszuholen.
Noch bestanden keine Gefahren.
Das aber konnte sich innerhalb von halben Stunden entscheidend ändern. Der Funkverkehr des akonischen Schiffes konnte zwar festgestellt und abgehört, aber mit Bordmitteln nicht entschlüsselt werden.
Umgekehrt gelang es auch nicht den Akonen, den Text des letzten Funkspruches zu dechiffrieren.
Gerade, als Iskar, in seinem schiefen Kommandantensessel wartend, diese Gedankengänge verfolgte, meldete sich der Akone wieder.
“Schlafen Sie niemals?” erkundigte er sich spöttisch. Er schien etwas weniger selbstbewußt zu sein.
“Selten”, sagte Iskar. “Sie auch?”
Der Akone lächelte.
“Wir haben uns überzeugt. Obwohl die Blues nach wie vor abstreiten, die Wissenschaftlerin gekidnappt zu haben und hier einer langen Gefangenschaft unterworfen zu haben, fanden wir genügend Indizien dafür, daß sie lange Zeit hier war.”
Iskar fragte trocken:
“Hatten Sie das Gegenteil angenommen?”
“Es klang zu unglaubwürdig. Zu viele Zufälle, wissen Sie”, sagte Hert von Tanor. “Und ich überlege mir ernsthaft, ohne Ihnen

drohen zu wollen, ob ich meine Rechte als Hausherr wahrnehmen soll.”
Iskar warf einen leicht beunruhigten Blick auf die Energieanzeige der intakten Meiler. Sie war beruhigend konstant.
“Ihre Rechte als Hausherr, wie Sie so schön behaupten, schließen sicher erstens eine Inspektion meines Schiffes ein und zweitens die Auslieferung der Wissenschaftlerin, die notfalls durch einen Überfall erzwungen werden soll. Ich glaube nicht, daß ich mich sehr irre!”
Iskar dachte konzentriert nach, und der Akone sagte schwankend:
“Ich betone: Ich überlege es. Ich denke daran, selbstverständlich drohe ich Ihnen nicht. Ich erwäge es lediglich.”
Höflich gab der junge, schwarzhäutige Kommandant zurück:
“Ich glaube nicht, daß ich es zulassen werde. Aus zwei wohlerwogenen Gründen weigere ich mich.
Erstens steht eine terranische Wissenschaftlerin im Schutz Terras. Terra wird durch mich vertreten.
Zweitens kann ich mich wehren, selbst mit meinem schiefen Schiff. Mindestens solange, bis Atlan und Rhodan mit ihren angekündigten Flotten hier erscheinen und mich entsetzen. Entsetzen nicht im Sinn’ von Erschrekken, sondern im Sinn von Unterstützen, Herausschlagen. Begriffen, Oberst?”
Schweigend nickte der Akone.
Er überlegte, und für ihn sprachen ebenso viel Gründe dafür wie dagegen. Eine winzige Schwankung konnte eine dieser beiden Waagschalen niedersinken lassen. Welche war es?
Iskar sagte leise:
“Tun Sie es nicht, Oberst. Sie sind mir verdammt sympathisch, und ich würde es wirklich bedauern, wenn Ihr schönes Schiff zerschossen werden würde. Ich beginne in wenigen Sekunden mit einer öffentlichen RundumSendung. Sie werden die unverschlüsselten Antworten hören können wie ich auch—Rhodan ist nahe, Atlan näher.”
Der Akone zuckte die Schultern.
Iskar schaltete sein Mikrophon auf die nur mit einem Mann besetzte Funkstation und sagte:
“Bitte, mit der Sendung beginnen. Die Antworten im Klartext auf die Lautsprecher der Kommandozentrale legen.”
“Verstanden, Sir.”
Eine halbe Stunde dröhnte aus den übersteuerten Lautsprechern die Stimme von Rhodan. Eine andere mischte sich hinein: Atlan. Sie

schilderten dem Kommandanten, daß sie in kurzer Zeit landen würden.
Oberst Hert von Tanor gab es auf.
Vier Stunden nach dem letzten Dialog—Apras mit dem Weltraum—landeten in schneller Folge acht Schiffe, keines kleiner als hundert Meter im Durchmesser. Von den beiden Verbänden lösten sich breite Streifen; in der Nacht waren es Lichter und Scheinwerfer, die auf die Polschleuse der COMARON zustrebten.
Gleiter, Shifts und Männer.
An ihrer Spitze Atlan, der Rhodans Verband um einige Minuten geschlagen hatte. Die acht Schiffe umstanden mit eingeschalteten Schirmen und geöffneten Geschützluken in einem weiten Kreis das havarierte Schiff.
Rhodan und Atlan ließen eine Verbindung zu Hert von Tanor herstellen und meldeten sich. Selbstverständlich erkannte sie der Akone augenblicklich.
“Ich begrüße Sie auf’ Apras, einem Planeten des Akonischen Reiches”, sagte er steif. Er verbarg seinen Ärger meisterhaft.
“Wir danken Ihnen, Oberst”, sagte Rhodan. “Ich stelle hiermit noch einmal den Antrag, daß unser havariertes Schiff hier auf Apras wieder flugfähig gemacht wird. Stimmen Sie’ zu?”
Der Akone verbeugte sich.
“Ich werde in Kürze starten”, sagte er, “nachdem meine Aufgabe, das terranische Schiff vor den Blues zu schützen, erledigt ist. Selbstverständlich sind die terranischen Freunde hier willkommen, und haben selbstverständlich auch die Erlaubnis, das Schiff zu reparieren. Ich hoffe, Ihre charmante Wissenschaftlerin erholt sich recht bald und möglichst gut von dem begreiflichen Schock einer Gefangenschaft bei den Blues.” ‘
Atlan sagte laut:
“Sie sind wirklich ein wahrer Gentleman, Oberst. Herzlichen Dank auch von meiner Seite. Sie werden bei uns ebenfalls jederzeit ein gern gesehener Gast sein.”
Jetzt war dieses Teilstück eines Kreises geschlossen.
Während die Schirme des anderen Schiffes abgeschaltet wurden, während es langsam startete, nahm Rhodan die Wissenschaftlerin an Bord. Die Besatzung des Werkstattschiffes ging augenblicklich ans Werk. Die Nacht erhellte sich im Licht der Tiefstrahler. Maschinen wurden ausgeladen und ein Höllenlärm begann.
Atlan wandte sich tröstend an Iskar Rumalete und sagte

freundschaftlich:
“Bringen Sie Ihre gesamte Mannschaft an Bord meines Schiffes. Wir haben unterwegs Ihre Jet aufgefangen und eingeschleust. Bei diesem Lärm kann man ja nicht denken!”
Iskar schüttelte die Hand des weißhaarigen Arkoniden und antwortete:
“Jetzt brauche ich nicht mehr zu denken. Werden Sie mir erklären, was das eigentlich alles sollte?”
“Gern”, sagte Atlan. “Später.”
Iskar ging langsam und müde ohne Schutzanzug durch den schneidenden Nachtwind. Überall hasteten Männer umher. Sein Schiff wurde voll ausgeleuchtet, und die Arbeiten waren in vollem Gang. Er hatte seine Aufgabe beendet, worin immer sie bestanden hatte.
Was aber geschah mit Tekener und Tradino?

8.

Warten ist eine Beschäftigung, die einen Menschen ausfüllen kann. Bis zur Neige.
Sprichwort, von Sinclair Marout Kennon,
erfunden auf dem Planeten Kamuc.

Tekener lag in der Sonne; sein Kopf befand sich im Schatten des Sonnensegels. Bis auf die Unterhose war Tekener nackt. Die Sonne hatte seine Haut tief gebräunt.
“Ich glaube, Ken”, murmelte er schläfrig, “je mehr man schläft, desto müder wird man.”
Der Mann, dessen Hirn in einem Roboter steckte, saß, an die Zeltstange gelehnt, im Schatten. Er war voll angezogen, und die Zeltstange bog sich durch.
“Du bist so müde”, sagte er, “nicht, weil du soviel geschlafen hast, sondern weil du seit Tagen versuchst, deinen Rekord immer wieder zu brechen.”
Er deutete auf den Felsen weit vor ihnen.
Er war die Strecke einmal gelaufen, um mit Hilfe seiner biopositronischen Hilfsgeräte die genaue Entfernung abzumessen. Bis zum Felsen, um’ diesen herum und bis zu einem markanten Stein in der Nähe des Lagers waren es genau vierhundert Meter.
“Die Rennstrecke ist schon zu einem breiten Pfad geworden”, sagte

er.
“Wie schön. Ich halte mich in Form”, sagte Tekener.
“Und trotzdem schlage ich dich jederzeit um mehrere Längen. Vorausgesetzt, ich bremse mich stark ab.”
Tekener grinste und klopfte etwas Sand aus seinem Ohr.
“Als ich ein kleiner Junge war, band mir meine Mutter einen Zentnersack Zement auf den Rücken, damit ich beim Spazierengehen nicht immer so schnell lief”, sagte er verträumt.
“Angeber. Aber ... etwas kommt. Ein Vogel, ein Meteor oder ein Raumschiff.”
“Vermutlich eine etwas dichtere Wolke!” brummte Tekener, dann hörte er das charakteristische Geräusch eines sehr hoch einfliegenden Schiffes.
Kennon sagte schnell:
“Du kannst noch duschen. Ich übernehme das Feuer.”
“Verstanden.”
Major Kennon alias Rabal Tradino lief schnell vierzig Meter weit bis zu einem Stapel von ausgesonderten Resten der Ausrüstung, mit der man die Kamucs hatte überfallen sollen. Kennon zog seinen Strahler und drehte den Kopf.
Obwohl die positronischen Sensoren diese Stellung des Körpers nicht herausforderten, benahm sich Kennon wie ein Mensch.
Er lauschte mit schräggehaltenem Kopf.
“Unverkennbar!” rief er dann zu Tekener hinüber, der aus einem Bodenloch den Schlauch mit der Dusche hervorzog und den Hahn aufdrehte.
Tekener gurgelte unter dem zunächst warmen, dann kalten Strahl:
“Ein Schiff?”
“Ja! Nach den Turbulenzgeräuschen ein Kugelschiff!”
“Ausgezeichnet. Das kann ...”
Die letzten Worte des Spezialisten wurden undeutlich. In dem vergrabenen Lager war auch ein Drucktank voller Wasser enthalten. Tekener duschte schnell, vergrub dann die Dusche wieder und zog sich schnell, aber sorgfältig an. Noch immer trugen sie die Kleider, mit denen sie an Bord der SARN-ESOS ausgestattet worden waren.
Jetzt feuerte Tradino seinen Strahler ab. Binnen Sekunden stand der Stapel in Flammen und gab einen stinkenden, schwarzen Qualm ab. Die Qualmsäule hob sich schlangengleich vom Boden. Inmitten einer unbelebten Landschaft mußte dieses Rauchsignal von einem Schirmbeobachter in der Ortungsabteilung des Schiffes gesehen

werden.
Dann kehrte Tradino langsam zurück und blieb neben Tekener stehen.
“Ob sie uns holen, Tek?” fragte er.
Tekener schnallte sich mit schnellen Bewegungen seinen Waffengurt um und warf mit einem Fuß trockenen Sand über die feuchte Stelle, die unter der Sonnenglut bereits wieder von selbst, zu trocknen begann.
“Sie können sonst nichts anderes holen, Ken”, sagte Ronald.
Dann schwiegen sie wieder und starrten unter waagrecht gehaltenen Händen hinauf in die blaßblaue Unendlichkeit des Himmels. Endlich sahen sie einen kleinen, kurz aufblitzenden Punkt.
“Aber ... wer holt uns ab?”
Tekener ließ seine breiten Schultern sinken.
“Es gibt drei Möglichkeiten: Entweder ist es ein Zufall, dann ist alles offen.”
Kennon widersprach leise, jedoch energisch:
“Hier auf Kamuc landet zufällig nicht einmal ein heruntergefallenes Blatt. Ausgeschlossen. Die anderen Möglichkeiten?”
“Es ist eines unserer Schiffe. Dann ist der Plan fehlgeschlagen.”
Kennon schwieg.
Das wäre ‘furchtbar gewesen, konnte aber nicht ausgeschlossen werden. Es würde bedeuten, daß die vereinigten Anstrengungen Hunderter Menschen völlig nutzlos gewesen waren.
“Oder es sind unsere Freunde. Aber ... ein Kugelschiff? Akonen, die Condos Vasac?”
“Sicher—ein Kugelschiff.”
Das Lichtpünktchen kam näher und wurde größer. Der Qualm stieg auf, bildete eine langgezogene, dünne Spirale vor der blaßblauen Fläche. Dann donnerte Schall über die Landschaft.
“Sie bremsen ...”
Das Schiff beschrieb mit verminderter Geschwindigkeit einen weitgestreckten Kreis und sank tiefer, wurde deutlicher sichtbar, größer, kam näher, der Lärm schwoll an. Sie sahen es: Ein altes, verrottetes Schiff. Kugelform.
Kennon murmelte:
“Du kennst deinen Text, Partner?”
Tekener setzte sein berühmtes Lächeln auf. Es bedeutete für ihn nichts; es geschah unwillkürlich, denn er hatte keine Zuschauer.

Dann sagte er, sorgfältig betont:
“Auswendig, Partner. Mit allen Alternativen!”
“Das ist gut.”
Sie blieben im Schatten des Zeltes stehen und warteten. Von dem schwelenden, knisternden Haufen Gerümpel her zog ein schneidender Geruch zu ihnen. Er reizte die Schleimhäute, und auch Kennon hustete, als Tekener sich heftig zu räuspern begann. Sie gingen langsam aus der Windströmung heraus, die Beeinträchtigung hörte auf.
Kennon brummte nach einigen Minuten so laut, daß Tekener es trotz des Lärms der Triebwerke verstehen konnte:
“Es wird längst Zeit, daß einmal wieder etwas geschieht. Ich habe seit diesem Abenteuer mit den Kamucs nichts unternommen. Nur gewartet und gedacht. Keine Bewegung, keine Aktion. Nichts. Niederschmetternd.”
“Richtig”, sagte Tekener in gutmütigem Spott, “sogar deine Sprache hat darunter gelitten. Du sprichst nur noch in Hypergrammsätzen. Kurz. Schlagkräftig. Prägnant. Etwas blödsinnig!”
Sie lachten kurz.
Dann landete das Schiff. Es war ein etwa hundert Meter durchmessendes Kugelschiff mit dem Zeichen der Springer und der Bezeichnung MUC-VI auf der Hülle. Es sank die letzten fünfzig Meter, fuhr zischend und krachend dieLandestützen aus und setzte etwa vierhundert Meter vom Felsen entfernt auf. Tekener befürchtete, daß sich beim Durchfedern der Hydraulik Teile des Ringwulstes lösen würden, aber wunderbarerweise überstand der kosmische Schrotthaufen die Landung ohne nennenswerte Schäden. Fauchend entwich irgendwo Druckluft, Metall klirrte, und dann erscholl durch die plötzliche Stille das rumpelnde Geräusch einer langsam aufgleitenden Polschleuse. Alles schien total verrostet zu sein.
“Ich dachte schon, dieses Stück. Schrotthaufen würde in Einzelteilen” aus den Wolken fallen”, sagte Tekener und setzte sich langsam in Bewegung.
Er lief auf das Schiff zu. Tradino folgte ihm.
“Hier gibt es keine Wolken”, sagte er tadelnd. “Sogar Springer sind heutzutage mit der Condos Vasac assoziiert.”
Zu den vierhundert Metern brauchten sie zwei Minuten.
Unter der Schleuse erwarteten sie zwei Männer.
“Ein Springer und ein Akone?” fragte Kennon, ohne die Lippen zu

bewegen.
Sie gingen die letzten Meter und befanden sich bereits im wohltuenden Schatten des Schiffsrumpfes.
“Sieht mehr wie ein Anti aus”, murmelte Tekener durch den .halbgeöffneten Mund.
“Scheint mir auch so.”
Ein dröhnendes Lachen schlug ihnen entgegen. Der Springer, ein wuchtig gebauter Mann mit seinen auffallend roten Haaren und dem noch mehr auffallenden Bart, ging in die Knie und schlug sich auf die Schenkel.
“Die Ausgesetzten, Sonnenverbrannten ... “, lachte er schallend und hob beide Arme. “Sie haben sich sicher gelangweilt, nicht wahr? Terraner langweilen sich immer. Besonders in der Wüste.”
Tekener streckte seine Hand aus und sagte lässig:
“Sie irren sich, Muc ...”
“Muczak, die Herren. Muczak, auch der Kichernde genannt. Oder der Geschiftstüchtige. Ganz wie es Ihnen beliebt. Hier, mein Navigator. Sein Bart ist noch etwas dürftig ... er heißt Barkon!”
Tradino grinste.
“Der Bart hat einen Namen?” fragte er.
Der Springer wollte sich ausschütten vor Lachen. Er unterbrach sich und blickte plötzlich Tekener scharf an.
“Sie sagten, Tekener, Sie hätten sich nicht gelangweilt?”
“Nein”, sagte Tekener. “Wir haben Schach gespielt. In Feldern mit hundert Metern Kantenlänge. Ein Springerzug glich einem Langstreckenrennen!”
“Ich kenne die Einsamkeit eines Langstreckenläufers. Ihre Namen?” schaltete sich Barkon ein, der Anti—sie sahen es deutlich.
Tekener schüttelte seine Hand.
“Ronald Tekener”, sagte er.
Der Springer hatte nach seiner Bemerkung mit dem widerlichen, wiehernden Gelächter aufgehört und starrte die Männer an, einen nach dem anderen.
“Und Sie?”
“Rabal Tradino. Gut bekannt auf Lepso ... und auf einigen Handvoll anderen Welten. Wie haben Sie uns gefunden?”
Der Navigator sagte:
“Wir haben Sie gesucht.”
“In der Tat”, meinte Kennon wie nebenbei. “Das erscheint selbst mir nicht unlogisch. Wer sagte Ihnen, wo Sie nach uns suchen müßten?”

Der Anti verbeugte sich kurz und spöttisch.
“Einer Ihrer besten Freunde. Groß, dick, skurril.”
Tekener und Tradino sahen sich lange und schweigend in die Augen, dann meinte Tekener bedächtig:
“Das kann nur Haahl-A1 gewesen sein. Woher er’ seine Informationen bekommen hat ... wir haben schon alle Hoffnung aufgegeben.”
“Begreiflich.”
Der Anti griff an sein Ohr, verzog leicht das Gesicht und zog an seinem Bart. Dann hielt er das schwarze Etwas zwischen den Fingern, sah es mit unbeschreiblichem Ekel an und warf es weit fort.
“Sie kennen mich nicht”, sagte er und blickte von Tekener zu Kennon.
“Noch nicht”, sagte Tekener, leise. “Aber Sie sind weder Navigator noch Springer. Sie sind jemand, der bei den Terranern als Anti bezeichnet wird. Richtig?”
“Richtig. Tschen Bahark ist mein Name. Ich bin der Condos-Vasac-Chef auf Lepso. Sie sollten sich jetzt sehr gut erinnern können. Was geschah auf Kamuc?”
Tekener grinste; jetzt war es eine gezielte Bewegung der Gesichtsmuskulatur. Sein dunkel gebräuntes Gesicht mit den Narben der Lashat-Pocken wurde plötzlich furchterregend ernst.
“Sie wollen alles hören?”
Der Anti nickte ohne Humor.
“Ja, alles. Peinlich genau. Und zwar, hier. Sie wissen; daß wir kein Risiko eingehen. Sagen Sie die Unwahrheit, dann sterben Sie. Hier.”
Kennon grinste kalt.
“Kurz und schmerzlos”, murmelte er.
Noch immer wußten Kennon und Tekener nicht, was mit der SARN ESOS geschehen war: Die Information war noch nicht zu ihnen durchgedrungen, und sie verhielten sich so, wie sie es ausgemacht hatten. Für sie war die SARN-ESOS durchgekommen. Sie galten also als Verräter.
Tekener und Kennon berichteten.
Sie schilderten den Einsatz auf Kamuc in allen Phasen. Sie gaben wieder, was sie mit Teen-Arndt und Lurlean Trask vereinbart hatten. Sie stellten diesen Mann klar heraus als den Drahtzieher hinter den Kulissen dieser schmutzigen Arbeit.
Sie sagten aus:

Lurlean Trask wäre USO-Agent gewesen.
Trask hätte sich ihnen gegenüber ausgewiesen und hämisch erklärt, er denke nicht daran, die dreihundert “Geistesriesen” von Kamuc an die Condos Vasac auszuliefern. Er wollte sie in den Dienst der USO überstellen.
Trask hatte die CV verraten—Tekener zog die beiden Tonspulen aus der Brusttasche des zerfetzten und strapazierten Hemdes heraus und gab sie dem Anti.
Tekener sagte:
Er selbst hätte Trask erschossen, als Trask auf den Handkarren zuging, dort das Hyperfunkgerät in Tätigkeit setzte und die USO herbeirief.
Der Bericht dauerte eine dreiviertel Stunde. Dann warf der Anti die beiden winzigen- Spulen in die Luft, fing sie wieder auf und drehte sich um. Über die Schulter sagte er zu Tekener:
“Warten Sie hier. Ich höre die Bänder ab.”
Dann warf er einen langen, nachdenklichen Blick auf die Waffe an der Hüfte Tradinos und murmelte:
“Wenn Sie sterben, sterben Sie schnell. Schiffsgeschütz!”
Tradino lächelte überaus höflich und erwiderte halblaut:
“Wir schätzen Ihre entgegenkommende Art. Danke.”
Der Condos-Vasac-Chef verschwand im Schiff, blieb dort zwanzig Minuten lang und kam wieder hervor.
Er lächelte.
“Sie wissen nicht, daß die SARNESOS kurz vor dem Erreichen eines unserer Stützpunkte detonierte? Mit ihr. Wynsch und Arndt.”
Tekener sah Tschen Bahark betroffen an.
“Teen-Arndt war ein guter Mann. Es tut mir leid. Wirklich.”
Der Anti beachtete den Springer nicht einmal und wandte sich an Tradino:
“Ein terranisches Schiff hat Doktor Clara Teschtschinowa lebend und mit intaktem Verstand aus der Gefangenschaft der Blues befreit. Das dürfte Ihnen— mittlerweile—auch entgangen sein.”
Tekener lachte befreit auf.
“Das ist die schönste Nachricht seit Stunden”, sagte er. “Viele Probleme werden dadurch gelöst, viele neue Probleme tun sich auf. Sie wissen jetzt, daß wir die Wahrheit gesagt haben, Tschen?”
“Jawohl!”
“Sie kommen von Lepso. Sie fliegen wieder nach Lepso. Nehmen Sie uns nach Lepso mit?”

Der Anti nickte.
“Jawohl, gern”, sagte er.
“Mit diesem schrottreifen Springerschiff?”
“Jawohl.”
Dann deutete der Anti auf den schmorenden und verglühten Haufen Gerümpel und fragte halblaut:
“Haben Sie noch etwas mitzunehmen? Andenken?”
Tekener und Tradino sagten fast synchron:
“Auf diesem Planeten hält uns nichts mehr ... und Andenken haben wir daran schon genug erhalten.”
Die vier Männer zogen sich ins Schiff zurück, und wieder ertönte das Geräusch, mit dem sich, quietschend, kreischend und knarrend, die Polschleuse schloß. Dann wies man Tekener und Tradino zwei Kabinen zu, während sich die MUC-VI ächzend und stöhnend erhob. Sie verließen Kamuc, den Planeten und einen besonderen Abschnitt ihres Lebens. Es wurde Zeit, daß dieses einschläfernde Warten aufhörte.
Sie waren Männer der Aktion, nicht des Wartens.
Die MUC-VI erreichte den freien Weltraum und beschleunigte. Ihr Ziel war Lepso, der Raumhafen nahe der Hauptstadt.
Für Tekener bedeutete es:
Charisse ...

9.

Besser zwei als einer! Sie haben guten Lohn von ihrer Mühe. Denn wenn sie fallen, richtet einer wohl den anderen auf. Doch wehe, wenn der Einzelgänger fällt, da ihm der zweite fehlt, ihn aufzurichten! Und wenn man einen Angriff macht auf einen, so können sie zu zweit ihm widerstehen.

Prediger, 4" 9. bis 12. Vers

Lepso:
“Eine merkwürdige, abstruse Welt, aber irgendwie fasziniert mich die Großzügigkeit, mit der hier alles getan . wird”, sagte Ronald Tekener, als er auf dem Bildschirm die Landung des Springerschiffes beobachtete.
“Eine gefährliche Großzügigkeit”, sagte Tradino. “Wartet Charisse auf dich?” Tekener zuckte die Schultern. “Sie hat’s versprochen”, sagte er.

Er sehnte sich jetzt, nach den Tagen des Wartens auf Kamuc, nach den Segnungen der Zivilisation. Er mußte zum Friseur, sich massieren lassen, einige Einkäufe erledigen und anderes mehr. Und er mußte sich durch einen Berg von Zeitschriften und Büchern lesen, um auf den letzten Stand der Dinge zu kommen.
Lepso war der zweite Planet der gelben Normalsonne Firing.
Einer von fünf Planeten, eine zweite Erde, gleichartig in Klima und Lebensformen. Oder wenigstens fast Bleichartig. Ein andauerndes Hawaii-Wetter herrschte auf diesem Planeten. Er rotierte in einundzwanzig Stunden und zwanzig Minuten und war nur 8467 Lichtjahre von der Erde entfernt.
Der Planet war bekannt oder berüchtigt als *die* Welt des galaktischen Freihandels. Lepso war ein Land der Verheißung für jeden, der Geschäfte machen wollte. Gute Geschäfte, oftmals. auch gefährliche und immer solche, die nicht ganz astrein waren. Es gab keinerlei Beschränkungen durch Zölle oder Zöllner, nur geringfügige Hafengebühren wurden erhoben. Lepso war sowohl autark wie auch systemunabhängig und frei. Jeder, der hier wohnte und handelte, genoß den vollen Schutz der Souveränität dieses Planeten. Auch der Großadministrator konnte nichts dagegen unternehmen, denn Lepso war bereits eine Welt des liberalsten Handels, als Rhodan noch in Schulbüchern blätterte und Baseball spielte—also in grauer Vorzeit.
Tradino knüpfte an die letzte Bemerkung an und fragte:
“Ist es ernst mit Charisse?”
Tekener brauchte nicht lange zu überlegen und erwiderte:
“Ernster als sonst. Ich weiß nicht genau, woran ich bin. Das hält wach und angespannt. Kurzum, es ist wesentlich.”
“Teufel auch!” murmelte Kennon, der diese Art von Gemütsbewegung seines Freundes offensichtlich noch nicht gekannt hatte. Sie sahen, wie der Boden des weißen Platzes näherkam, wie sich alle Gegenstände darauf vergrößerten. Kennon hielt Ausschau nach dem Barniter, aber es war sinnlos.
Lepso besaß insgesamt neun Raumhäfen.
Der *größte* und gleichzeitig derjenige mit dem schnellsten und umfangreichsten Frachtdurchsatz lag neben der Stadt Orbana, in der Tradinos wiederaufgebauter Palast lag, den jetzt der Barniter Haahl-A1 bewohnte,’ zusammen mit seinen merkwürdigen menschlichen Dienern und dem kuriosen Robot.
Orbana, eine Stadt mit fünfzehn Millionen Einwohnern, erbaut in

sämtlichen Stilarten der Galaxis und deren möglichen Kombinationen. Fast eine Stadt ohne Beispiel. Man fand dort terranisches Mittelalter ebenso wie moderne, kantige Wohnblöcke. Aber dieses Mittelalter war schon gebaut worden, als man im Nilgebiet noch Quadern aufeinanderschichtete und Pyramiden daraus machte.

Alle Wesen der bekannten Galaxis wohnten hier, kamen relativ glänzend miteinander aus und handelten miteinander. Auch ein riesiges Kontingent von Terranern lebte hier, die seltsamerweise keine Kolonie bildeten, sondern von ihren persönlichen Rechten Gebrauch machten und versuchten, sich in dem Rassenwirrwarr von Stilen, Sprachen und Gebräuchen zu integrieren. Selbstverständlich wucherte auf Lepso das Laster in tropischen Formen. Es überflutete wie würgende Parasitengewächse die nächtlichen Gassen und die Geschäftsmoral.

Schwarzhandel ...

Schiebungen ...

Handel mit Rauschgiften, Narkotika und Drogen aller Arten ...

Morde waren an der Tagesordnung; niemand kümmerte sich viel darum.

Das Faustrecht und die Technik der provozierten Notwehr waren hier zur höchsten Blüte gediehen. Jeder hatte alle Rechte, jeder mußte sich allen herrschenden Bräuchen unterwerfen. Nur zwei Vorsichtsmaßnahmen retteten im allgemeinen vor dem Tod:

Sich um nichts kümmern und zu versuchen, niemanden so zu betrügen, daß er es merkte.

Und—jeder Gefahr auszuweichen, bevor sie akut wurde.

Unter diesen Voraussetzungen konnte die Mehrzahl aller hier lebenden Wesen überleben. Es war ein harter, kompromißloser Planet des schnellen Geldes und der heißen Affekte.

Lepso!

Ein harter Ruck ging durch das Schiff, und kurz darauf kam der Anti Tschen Bahark in den Kontrollraum.

“Ich sehe, Sie freuen sich, wieder hier zu sein”, stellte er nicht ohne Wohlwollen fest. Wenigstens, das hatte Tekener registriert auf dem merkwürdigen Flug hierher, besaß der Anti gute Manieren und war von einer ausgesuchten Höflichkeit.

“Ja”, sagte Tradino. “Und wir beabsichtigen, uns bis auf weiteres im diplomatischen Schutz des Planeten Lepso aufzuhalten.”

Der Anti verabschiedete sich, als sie in der Polschleuse standen.

Keiner von ihnen hatte, abgesehen von einigen Papieren und den Waffen, persönliches Gepäck mitzunehmen.
“Daran werden Sie guttun”, sagte Tschen Bahark.
Ein Gleiter des Staatlichen Wohlfahrtsdienstes fegte heran, bremste hart, und der Anti schwang sich hinein. Der Gleiter wendete fast auf der Stelle und röhrte davon, mit jaulenden Absorbern.
“Eilig hat er’s”, sagte Kennon.
Tekener grinste.
“Ich auch. Denkst du, was ich denke?”
Der andere nickte.
“Dann laß uns einen Gleiter nehmen und zum Ausgang Neun fahren, denn dort wartet traditionsgemäß unser Freund, der grüne Barniter.”
Sie winkten einem Gleiter und warteten.
Lepso war bekannt als der Sitz der Zentralverwaltungen zahlreicher galaktischer Großunternehmen der Industrie, der Banken und allen anderen Wirtschaftszweigen. Es herrschte kein direkter Steuerzwang hier, sondern man wurde alle Jahre einmal nach dem Einkommen geschätzt.
Diese Schätzung war relativ niedrig und als Machtinstrument hervorragend zu gebrauchen. Die korrupte Regierung wechselte so schnell und so oft, daß die Meldungen darüber meist im lokalen Teil der Nachrichtenorgane gemeldet wurden. Die Regierung war diktatorisch, was die Geschwindigkeit des Machtwechsels wesentlich beschleunigte.
Die Schutzmächte über Lepso, der einmal von der Flotte wegen des teuflischen Rauschgiftes Liquitiv angegriffen worden war, waren. Akonen, Springer, Arkoniden, Antis.
Jeder von ihnen war daran interessiert, diesen riesigen Umschlagplatz von Gütern und Informationen am Leben zu erhalten. Für Terra gab es auch einen Grund, dem Treiben abwartend zuzusehen:
Informationen!
Sie wurden hier gehandelt wie Gold, Edelsteine oder Modeschmuck. Was Männer wie Haahl-A1 erfuhren, waren wahre Schätze für die USO, die Solare Abwehr oder die Administrationen.
“Hier. Der Gleiter.”
Ein schwerer, weißer Gleiter rauschte heran, und als er näherkam, sahen die beiden USO-Spezialisten, daß die Schale leicht nach links überhing. Sie nickten grinsend, als sie den runden Kopf des

grünhäutigen, fetten Mannes auftauchen sahen und liefen dem Gleiter entgegen.
Der Dicke jubilierte.
“Heil sei dem Tag, heil sei der Stunde! Meine besten Freunde, die Abenteurer, deren Blut wie obergäriges Bier schäumt ... seid willkommen. Laßt euch an das Herz des armen, dicken, grünen Barniters drücken.”
Am Steuer saß, in eine antike Chauffeursuniform gehüllt, der kuriose Robot dieses erstaunlichen Mannes.
Tekener und Tradino schüttelten die Hand von Haahl-A1.
Er flüsterte:
“Keine Spione in der Nähe. Abwehrfeld eingeschaltet.”
Sie warfen sich in die Sitze, überschütteten den Barniter mit Fragen, und er antwortete geduldig. Der Robot wendete den Gleiter, steuerte ihn wieder auf einen der Aushänger zu. Als sie in der Nähe des Zaunes waren, ertönten die Sirenen—ein anderes Schiff landete, einige Schiffe starteten. Es war ein ständiges Kommen und Gehen, Landen und Starten.
Die einzige staatliche Institution, die schon aus reinem Selbsterhaltungstrieb vorzüglich organisiert war und daher niemals versagte, war auf Lepso der Staatliche Wohlfahrtsdienst. Einst war diese Bezeichnung richtig gewesen, jetzt, am Ende ihrer Geschichte, war die Bezeichnung pervertiert und mißbraucht worden.
Wie konnte es anders sein:
Es war die offizielle, skrupellose, sehr fähige und vollkommen korrupte Geheimpolizei des Planeten. Alle Adjektive trafen in voller Bedeutung zu. Der Geheimdienst richtete sich nicht nach einem objektiven Gesetz, sondern nach den höchst subjektiven Wünschen vieler Millionen Individuen, die auf Lepso wohnten und arbeiteten. Er strafte gleichermaßen den einzelnen und die Machtgruppen und verhinderte das Schlimmste, worunter nicht der Verlust von Eigentum fiel. Er verhinderte das Morden, wenn auch den Beamten der Strahler sehr locker saß. Der Geheimdienst, der sowohl offen (die Männer in den dunkelroten Uniformen) arbeitete, als auch verdeckt (hier waren sozusagen alle Möglichkeiten offen, vom gemieteten Telepathen bis zur Spionfiiege), um den Handelnden den Aufenthalt auf Lepso so zu ermöglichen und nicht völlig zu verleiden. In den Schutz dieser Welt begaben sich Tekener und Kennon alias Tradino, als sie den Posten am Hafenausgang passierten; es waren finster und entschlossen dreinschauende

Männer in ihren gefürchteten röten Uniformen.
Der Barniter sagte soeben:
“Ich weiß, daß alles in Ordnung ist. Darf ich euch einladen, meine Gäste zu sein?”
Tradino sagte:
“Ja und nein, Haahl!”
Der Barniter machte ein fragendes Gesicht. Der Gleiter mit den vier Insassen jagte weit außerhalb der Innenstadt auf einer Schnellstraße dahin; auf diese Weise wurde das Abhören erschwert, beziehungsweise unmöglich gemacht.
“Ja?” fragte er.
Kennon sagte:
“Ich werde natürlich in Ihrem Haus Gast sein, mit allen Vorzügen und den wenigen Nachteilen. Ich meine nicht den “Biergeruch, sondern diese verdammten Mikrospione. Wir werden uns über alltägliche Dinge unterhalten müssen.”
Traurig sagte der Händler.
“Also über Korruption und Mord, denn beide Dinge sind hier, meine Herren Abenteurer, auf Lepso durchaus alltäglich. Alltäglich sind auch die Gewinnspannen. Was aber bedeutet das entsagungsvolle Nein?”
Tekener erwiderte:
“Das bezieht sich auf mich. Ich habe hier ein kleines Apartment und eine Freundin. Ich werde zwar die meiste Zeit dort wohnen, aber stets bei Ihnen sein, wenn ich gebraucht werde.”
“Und das”, sagte der Mann mit der Vollprothese düster, “wird vermutlich bald der Fall sein.”
“Wie meinst du das?”
Die ausgesucht schöne Kulturlandschaft eines Ringes aus Grünzonen, der sich entlang der annähernd ringförmigen City hinzog, wurde von der Straße durchzogen. Die Männer im Gleiter atmeten den Duft exotischer Pflanzen und Blüten ein.
“Ich fürchte, daß unsere Alibis nicht stichhaltig genug sind. Gegenbeweise wird es kaum geben, aber trotzdem ... ich bin skeptisch.”
Langsam näherten sie sich dem Palast des Händlers in einem der alten Siedlungsgebiete, dem Arkonidischen Viertel; das sich durch-besonders schmale, stinkende Gassen auszeichnete. Kennon und Barniter stiegen aus, worauf der Gleiter zwanzig Zentimeter nach oben ruckte. Tekener verabschiedete sich von den Männern.

“Einen schönen Gruß!” knurrte Kennon.
“Danke.”
Tekener beugte sich nach vorn und gab dem Robot die Adresse an, zu der er fahren sollte. Das Apartment lag inmitten eines Hochhauses, völlig anonym und klein. Nicht ein einziges Stäubchen, das Tekener belasten konnte, war dort vorhanden. Nur ein Teil seiner umfangreichen Waffensammlung.
Er lebte gefährlich.
Und jeder, der’ in seine Nähe kam, lebte ebenso gefährlich wie er. *

Irgendwo in der Galaxis, in Erdnähe.
Perry Rhodan und Atlan unterhielten sich über die riesigen Schirme der dreidimensional funktionierenden Bildsprechanlage. Die vorgeschalteten Zerhacker und Dechiffrierer arbeiteten, um die Unterhaltung geheimzuhalten.
Atlan sagte aufatmend:
“Eben habe ich von Haahl-A1 das Signal bekommen. Es bedeutet, inzwischen entschlüsselt, daß Tekener und Kennon in einem alten, halbzerfallenen Springerschiff auf Lepsos Haupthafen gelandet sind.”
“Vortrefflich!” sagte Rhodan. “Und die ersten Presseankündigungen sind auch bereits schon herausgegangen. Unser Schiff mit Clara Teschtschinowa wird Sekunden nach der Landung von Reportern umschwirrt sein wie ein Scheinwerfer von Mücken.”
Atlan bemerkte tröstend:
“Sicher wird von Clara Teschtschinowas Ruhm auch etwas für dich abfallen. Ihr geht mit den Veröffentlichungen in eine deutliche Flucht nach vorn?”
Rhodan nickte und führte aus:
“Ich werde versuchen, dir die Schuld in die Raumfahrerstiefel zu schieben, Arkonide. Schließlich hast du dich und deine Wissenschaftler von den gefälschten Aufzeichnungen eines Robotdoubles narren lassen!”
“Wer diese Schriftstücke nur gefälscht haben mag?” fragte Atlan rätselhaft lächelnd.
“Keine Ahnung”, sagte er.
Rhodan zuckte die Schultern.
Dann fragte wieder der weißhaarige Arkonide:
“Wie gehen wir weiter vor?”
“Wir setzen eine neue Verhandlung an. Die beiden Männer werden

voll rehabilitiert und entschädigt. Ganz groß, mit Fernsehen und Reportern, mit Staranwälten und allem, was dazu gehört. Ein richtiges Volksfest."

"Gut", sagte Atlan. "Aber ich ahne, daß unsere Beweise nicht ganz ausreichen. Sie werden nicht widerlegt werden können, aber unsere Freunde bei der Condos Vasac sind nach so vielen Pannen naturgemäß mißtrauisch geworden."

Rhodan sah auf die Uhr und streckte die Hand aus, um -die Verbindung zu unterbrechen.

"Kann ich irgendwie helfen?" fragte er besorgt.

"Nein", sagte Atlan. "Sie werden sich erstens allein herausreden können, zweitens sind sie auf Lepso ohnehin in relativer Sicherheit, drittens müssen wir abwarten. Auch die Gegenseite braucht Zeit, um reagieren zu können."

Rhodan hob die Hand.

"Verbleiben wir so?" fragte er.

"So verbleiben wir, Terraner!" sagte Atlan grimmig.

Die Verbindung wurde getrennt, der Flug der beiden kleinen Verbände ging weiter und führte in verschiedene Richtungen. Der Plan war mit einer beispiellosen Präzision abgelaufen und war von Erfolg gekrönt worden. Durch den Einsatz der vielen Menschen und durch die beträchtlichen Kosten hatte man die Möglichkeit wieder in der Hand, den Frieden in der Galaxis mit Nachdruck durchzusetzen und unzähligen Menschen wirtschaftliche Not und körperlichen Schaden zu ersparen.

Rhodan lächelte, als auf den Schirmen endlich die Erde auftauchte.

10.

Diejenigen, die am Ruder sind, sitzen alle in einem Boot. Es wird ihr Bestreben sein, daß es nicht gerade eine Nußschale ist.
Fernsehkommentator nach der Teschtschinowasendung
am Flottenhafen Terrania City

Es herrschte ein unglaublicher Wirrwarr.

Perry Rhodan und ein hünenhafter Offizier des Schiffes standen rechts und links von Doktor Clara Teschtschinowa. Mikrophone wurden ihnen entgegengerammt, Blitzlichter flammten auf wie ein lautloses Gewitter, und das Summen der schwebenden Kameras machte den Versuch einer Unterhaltung sinnlos.

Der Ort: Ein Raum neben einem Restaurant in Saturn Hill, auf dem Sichelwall über dem Flottenhafen.
Zweihundert Berichterstatter befanden sich in dem Saal.
Der Offizier holte langsam Luft, unterbrach sich kurz und sagte zu der Frau neben ihm.
“Vorsicht. Halten Sie Ihr linkes Ohr fest, es kracht gleich!”
Dann wölbte er seinen Brustkasten ein zweites Mal, wartete eine Zehntelsekunde und schrie, so laut er konnte:
“Ruhe!”
Es war, als habe jemand mit dem Desintegrator in die Decke geschossen. Vor Schrecken verstummten sämtliche Unterhaltungen.
“Sollten Sie die Absicht haben, Miß Teschtschinowa zu interviewen, dann bitten wir um drei Dinge.”
Im Hintergrund lachte jemand herzlich.
Rhodan hob die Hand.
“Bitte! Wir haben nur eine halbe Stunde Zeit”, sagte er. “Fragen Sie bitte nacheinander und schnell!”
Die anderen Offiziere des Schiffes bildeten inzwischen einen schützenden Ring um die junge Frau. Clara hatte alle Spuren der langen Gefangenschaft beseitigt und wurde von Rhodan präsentiert, als hätte sie mindestens eine galaktische Schönheitskonkurrenz gewonnen.
Natürlich gab es nur vier Themen:
Tekener ...
Rabal Tradino ...
die Gerichtsverhandlung ...
und die Gefangenschaft bei den Blues.
Die Kameras liefen, und Clara beantwortete die Fragen; sie kannte ihren Text inzwischen so gut, daß sie. ihn hätte im Schlaf aufsagen können. Sie schilderte noch einmal ihre Entführung, die Sache mit den Robotdouble und verneinte alle Fragen, die sich mit den belastenden Notizen befaßten”
“Was sind jetzt Ihre Pläne?” fragte eine Journalistin.
Clara lächelte und erwiderte leise:
“Ich werde versuchen ...”
Sie wurde unterbrochen.
“Lauter, bitte!” schrie jemand weiter hinten.
“Ich werde versuchen”, sagte die junge Frau lauter, “mich wieder in die Kultur und Zivilisation Terras einzugliedern. Dann möchte ich einen langen Urlaub machen und mich natürlich bereithalten, bei

der Verhandlung gegen Tradino und Tekener auszusagen, denn ich möchte nicht, daß ich, direkt oder indirekt, als Lebende oder als vermeintlich Tote, jemanden belaste.”
“Sie wissen, daß die beiden Männer vom Strafplaneten entwichen sind?”
Clara nickte und sagte:
“Man hat es mir gesagt. Ich bin überzeugt, ja so gut wie sicher, daß ‘sich Tekener und Tradino zur Verhandlung stellen werden. Es geht schließlich, unter anderem, um den guten Ruf des galaktischen Spielers Tekener.”
Langsam beruhigte sich der Saal, und während Rhodan und die kleine Abschirmung sich den wartenden Gleitern zubewegten, wurden Hände geschüttelt und weitere Fragen gestellt. Clara sicherte zu, heute abend ausführlich über ihre Erlebnisse zu berichten—für das Fernsehen und in der Administration: Dann bestiegen sie die Gleiter und fuhren davon.
Die Schlacht war geschlagen.

*

Etwa zur gleichen Zeit:
Apras. Hier arbeiteten die Kommandos des Werkstattschiffes mit rasender Geschwindigkeit, um die Maschinen wieder herzustellen. Sie dichteten das Schiff ab und richteten es auf. Iskar Rumalete beaufsichtigte die Arbeiten.
Das Blues-Schiff wurde ebenfalls ausgebessert—drei Schiffe befanden sich in dessen Nähe.
Es herrschte wieder ein waffenstarrender Friede.
Nur noch vierundzwanzig Stunden, dann würde Iskar Rumalete wieder starten können. Sein Ziel war eine Werft, die, während er und seine Männer einen längeren Urlaub antraten, das Schiff vollständig intakt setzen würde.
Auf dem Planeten Kamuc schaltete die Zeituhr, die angelaufen war, als die beiden USO-Spezialisten ihr Lager verlassen hatten und dem Schiff entgegengelaufen waren. Eine hochbrisante Ladung schmolz sämtliche Ausrüstungsgegenstände zu Asche. Die Beweise wurden vernichtet.
Der Planet ... er blieb zurück: leer, ausgestorben, einsam ...
Ronald Tekener war auf Lepso. Er pendelte zwischen seinem Apartment und dem Palast des Barniters hin und her. Endlich hatte

er einmal einige Tage für sich und für das Mädchen Charisse.
Wie sich die anderen Personen verhielten, war nicht festzustellen.
Was unternahm Tschen Bahark?
Was ging in dem hageren, selten lächelnden Ehret Jammun vor?
Es brauchte nicht viel Überlegung, um herauszufinden, daß die Condos Vasac alle Beweise, Gegenbeweise, Thesen und Theorien überprüfte.
Sie glaubten nicht, daß Tekener und Tradino *unschuldig* waren.
Die Tage auf Lepso verstrichen ...

ENDE